

DIE ORNAMENTE

Der *Eierstab* tritt in der Architekturdécoration der Caracallathermen fast ausschließlich in der Variante mit Pfeilspitze als Zwischenblatt auf, wie er sich erstmals in flavischer Zeit durchgesetzt hatte und in severischer Zeit wieder zur Regel wurde. Die Form scheint aus Kleinasien zu kommen, wo Vorläufer schon in julisch-claudischer⁷⁰, wenn nicht sogar schon in frühaugusteischer Zeit⁷¹ belegt sind. Hier ist sie – wie auch die typisch kleinasiatische Variante des Bügelkymations mit den zwei Stegen, welche den Sporn begleiten oder im Bogen zu den Bügeln zurückführen –, durch die Aushöhlung und schließliche Eliminierung des Blattfleisches der breit angelegten Sporn- bzw. Zwischenblätter entstanden.

An den Gebälken der Caracallathermen hat der Eierstab meist sehr bauchige, oben stark eingezogene, an den Stücken aus pentelischem Marmor auch unten abgerundete, an jenen aus prokonnesischem Marmor leicht zugespitzte Eier, häufig mit einem leichten Grat in der Mittellinie, mit glatten, relativ eng sitzenden und unten mehr oder weniger stark beschnittenen Schalen. Die Pfeilspitzen sind schmal, hoch und kompakt⁷², der Schaft verbreitert sich nach oben zu in leichtem Schwung. Die Form dieser Eierstäbe mit den oben deutlich eingezogenen Schalen schließt an späthadrianische Beispiele an wie z. B. die Gebälke des Venus- und Roma-Tempels⁷³, an welchen nach der 'klassizistischen' Phase trajanischer bis früh- und mittelhadrinischer Zeit auch das Pfeilblatt wieder vorhanden ist, die Schalen allerdings weiterhin gekehlt sind. Zum Teil gekehrte, zum Teil glatte Schalen, aber Lanzettblätter hat der in der Form sonst ebenfalls recht ähnliche Eierstab des Septimius-Severus-Bogens⁷⁴, dessen Schalen allerdings oben weniger stark eingezogen sind. Eine andere Variante mit hohen, sehr schlanken und spitzen Eiern ist an dem spätseverischen Gesims der Thermen des Alexander Severus⁷⁵ vertreten, obwohl dieses Gesims im Aufbau, aber auch in der Form des Bügelkymations und der Perlstäbe eine Wiederholung des Geisons der Säulen zwischen dem Frigidarium und Raum 14 in den Caracallathermen⁷⁶ darstellt. Diese Form ähnelt stark den Eierstäben severischer Kompositkapitelle, hier derer aus prokonnesischem Marmor, an welchen die Eier immer viel schlanker und gestreckter sind als an den entsprechenden Gebälken⁷⁷. An den Kompositkapitellen aus pentelischem Marmor sind die

100,1; 94,2.3

100; 101

32,1; 33,1

35,2.3; 36

⁷⁰ Vgl. z. B. die Fensterrahmen in den Giebeln des Augustustempels von Antiochia in Pisidien oder auch die Rahmen der Friese und Reliefplatten des gegen die Mitte des 1. Jhs. n. Chr. datierten Propylons zum Tempelbezirk: M. WÄLKENS, Notes d'architecture sur l'agora et le portique de Tibère à Aphrodisias de Carie, in: Aphrodisias de Carie. Colloque du centre de recherches archéologiques de l'Université de Lille III, 13 novembre 1985. Paris 1987, 124 mit Anm. 20.

⁷¹ An den dorisierenden Kapitellen des Theaters von Aphrodisias, und zwar am Proskenion, welches durch die Inschrift des Zoilos auf dem Architrav, die auch die Décoration erwähnt, auf 28 v. Chr. datiert ist. Spätere Renovierungen und Umbauten in claudischer und vor allem in antoninischer Zeit scheinen das Proskenion nicht betroffen zu haben. Für einen vorläufigen Bericht über das Bühnenhaus s. N. DE CHAISEMARTIN–D. THEODORESCU, *La frons scaenae* du théâtre d'Aphrodisias: aperçu sur les recherches en cours. *RA* 1992, 181–187. Zur Inschrift: J. M. REYNOLDS, Epigraphic evidence for the construction of the theatre: 1st c. B.C. to mid 3rd c. A.D., in: Aphrodisias Papers 2 (*JRA* Suppl. 2). Ann Arbor 1991, 15f.

⁷² Besonders gut sichtbar an GS 15, aber auch an Av 1 und 3.

⁷³ STRONG 127, Taf. 32.

⁷⁴ BRILLIANT 76, Taf. 17a.b.

⁷⁵ G. GHINI, Le Terme alessandrina nel Campo Marzio (*MonAnt Ser. Misc.* III/4). Roma 1988, 169, Taf. XXXb; NEU 64–66, Nr. 31, Taf. 17b.

⁷⁶ GS 12–21.

⁷⁷ Vgl. auch hier wieder den Bogen des Septimius Severus: BRILLIANT 77f., Taf. 19a.c; FREYBERGER 108f., Nr. 255, Taf. 41a.

Eier, wie schon an den Gesimsen, wesentlich runder, erinnern darin mehr an Vorbilder flavischer bis hadrianischer Zeit⁷⁸. Was die Eierstäbe der Kompositkapitelle jedenfalls schon seit dem 1. Jahrhundert von jenen der Gebälke unterscheidet, ist das halbrunde Deckblatt über dem oberen Teil der Schalen und des Zwischenblattes, das – wie jenes im unteren Teil der Strigiles – durch zwei bis drei Kerben oder Bohrfurchen gegliedert wird.

Für den Eierstab mit Lanzettblatt gibt es – zumindest im erhaltenen Bestand – nur zwei Beispiele: Das kleine Gesims GS 10–11, das auch mit seiner glatten Corona deutlich in frühseverischer Tradition steht und damit an die späthadrianisch-antoninische Ornamentik anschließt, und das kleine Schräggeison GS 34.

Der *Perlstab* hat gewöhnlich mehr oder weniger lange, walzenförmige Perlen mit zugespitzten Enden und rhomben-, manchmal beinahe kugelförmige Zwischenglieder, aber auch ovale Perlen mit schmalen Zwischengliedern kommen vor – nicht nur an den Gebälken aus pentelischem, sondern auch an solchen aus prokonnesischem Marmor. Hier vermischen sich die Vorbilder – lange Perlen sind schon ein Kennzeichen antoninischer Dekorationen⁷⁹, während die ovalen Perlen bis in die hadrianische Zeit geläufig waren und in den Caracallathermen entweder von solchen oder von flavischen Modellen übernommen wurden. Eine Zwischenstufe sind nicht sehr lange, ebenfalls an den Enden zugespitzte Perlen mit rhombenförmigen Zwischengliedern, die aber auch zu langovalen Perlen abgerundet sein können. Die Übergänge sind fließend, verschiedene Längen lassen sich – vor allem im Randbereich – sogar innerhalb ein und desselben Ornamentstreifens beobachten, sodaß der Form der Perlstäbe keine große Aussagekraft zukommt⁸⁰. Festgehalten sei nur, daß die Gebälke der Porticus in den ‘Palästren’ ausschließlich die Variante mit ovalen Perlen und schmalen Zwischengliedern verwenden, die hier wahrscheinlich von flavischen Modellen übernommen wurden.

Wie die gesamte Dekoration der ‘Palästren’ geht der *Kugelstab*, der ausschließlich in diesem Bereich an den Architraven und Gesimsen der Portiken verwendet wurde, auf spätflavische Vorbilder zurück. Vor dieser Zeit findet er sich in der Architektur zwar häufig an Schmuckbasen⁸¹, aber nicht im Gebälk. Hier könnte er als Variante zum Schuppenstab eingesetzt worden sein, der seit frühdomitianischer Zeit häufig an der gleichen Stelle auftritt⁸². In der ‘Aula Regia’ findet sich der Kugelstab z. B. im Rahmen eines Kassettengeisons⁸³, im Theater der Domitiansvilla in Castel Gandolfo aber auch am Architrav, und zwar sowohl an der Soffite als auch zwischen 1. und 2. Faszie⁸⁴, damit schon in domitianischer Zeit in gleicher Verwendung wie hier⁸⁵. In einem großformatigen Geison ist er – abgesehen von den *baltei* der Konsolen⁸⁶ – zum ersten Mal an der Unterkante des am Konstantinsbogen wiederverwendeten Gesimses bekannt, dessen Datierung nach wie vor umstritten ist: Nach der heute gültigen *communis opinio* stammt es von

⁷⁸ FREYBERGER 33–36, Taf. 9 (Flavierpalast auf dem Palatin und verwandte Stücke); vgl. aber auch die in der flavischen Tradition stehenden Kapitelle der Villa Hadriana: ebd. 82f., bes. Nr. 183 und 184, Taf. 29a.b.

⁷⁹ Vgl. das Hadrianeum: STRONG 123–126, Taf. 31; MATTERN 174, Kat. I.51/a, Taf. 36,1.

⁸⁰ Vgl. auch MATTERN 42, 44, der zu einem ähnlichen Schluß kommt.

⁸¹ SCHREITER 199 mit den entsprechenden Beispielen.

⁸² S. unten 20.

⁸³ V. BLANCKENHAGEN 67, Kat. I.5b; 76, Taf. 22, Abb. 63; LEON 273, Taf. 46,1.

⁸⁴ P. LIVERANI, L’Antiquarium di Villa Barberini a Castel Gandolfo. Città del Vaticano 1989, 26, Nr. 6, Abb. 6,2; 6,4; 6,7 (Soffite) und 30–32, Nr. 9, Abb. 9,1 (zwischen 1. und 2. Faszie).

⁸⁵ Das Beispiel aus Castel Gandolfo war Leon noch nicht bekannt, der (LEON 273) daher die als ‘Faktum’ in die Literatur eingegangene Vermutung äußerte, daß der Kugelstab „erst in der antoninischen Zeit für die Ornamentierung von Gebälken verwendet wurde“.

⁸⁶ Fast regelmäßig an dieser Stelle in flavischer Zeit: z. B. am Titusbogen, Nervaforum, Tempel der Venus Genetrix, an mehreren Gesimsen der Domitiansvilla von Castel Gandolfo usw.

einem antoninischen Bau⁸⁷, auch eine Datierung in die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert wurde jüngst vorgeschlagen⁸⁸. Die Ornamente dieses Gesimses – vor allem das Bügelkymation mit seinen nicht sehr breiten, gekehlten Bügeln, der üppigen Tulpenform der Zwischenblüten mit den auch hier plastisch abgesetzten Säumen und locker überfallenden Blattspitzen und mit den fein modellierten Blattkelchen, -blüten und Palmetten als Füllung; der hohe Zahnschnitt mit den schmalen *viae* und dem charakteristischen Brillenmotiv; der Eierstab mit den prallen Eiern und den deutlich gekehlten Schalen sind – abgesehen von der Größe – dem Gesims des Venus-Genetrix-Tempels⁸⁹ bis ins kleinste Detail so ähnlich, daß sie m. E. nicht in einem Abstand von 50 bis 90 Jahren davon entstanden sein können. Hinzu kommt nicht zuletzt das Scherenkymation, das Konsolen und Kassetten rahmt: Auch für dieses Ornament findet sich der nächste Vergleich an demselben Tempel, und zwar an seinem Architrav zwischen 2. und 3. Faszie⁹⁰. Damit sei an die Datierung dieses Gesimses durch P. H. v. Blanckenhagen erinnert⁹¹, der ebenfalls das wiederverwendete Gesims in die Nähe desjenigen des Venus-Genetrix-Tempels stellte und es um 100 n. Chr. datierte. Ein Ansatz in das erste Jahrzehnt des 2. Jahrhunderts – das neu gestaltete Caesarforum wurde gemeinsam mit dem Trajansforum 113 n. Chr. eingeweiht – ist m. E. der spätestmögliche Zeitpunkt für die Entstehung dieser am Konstantinsbogen als Spolie versetzten und ergänzten Ornamentik.

Kurz vor den Caracallathermen begegnet der Kugelstab auch an den severischen Architraven der 'Aula Regia'⁹², ebenfalls zwischen 1. und 2. Faszie, davor auch an dem 191 n. Chr. abgebrannten und von Julia Domna wiedererrichteten Vesta-Tempel zwischen der 2. und 3. Faszie des Architravs⁹³ und unter dem Simaprofil am Abschlußgesims des Podiums, zwischen 1. und 2. Faszie auch schon am Tempel der Venus und Roma⁹⁴, von einem unbekannten antoninischen Bau auf dem westlichen Marsfeld schließlich stammen drei Architravblöcke im Thermenmuseum mit einem Kugelstab zwischen 1. und 2. Faszie⁹⁵. Danach scheint dieses selten verwendete Ornament erst wieder in der Zeit Diokletians und Maxentius' aufzutreten, nun wahrscheinlich als Wiederholung hadrianischer Vorbilder: wieder im Venus- und Roma-Tempel⁹⁶, zwischen 1. und 2. Faszie an dem Architrav einer Aedicula in der östlichen Cella; ebenso im dritten Geschoß der Natatio-Fassade in den Diokletiansthermen⁹⁷, an einem kleinen Architrav aus deren

⁸⁷ Heute vor allem P. PENSABENE, *Progetto unitario e reimpiego nell'arco di Costantino*, in: *Arco di Costantino tra archeologia e archeometria*, hrsg. von P. PENSABENE–C. PANELLA (*Studia archeologica* 100). Roma 1998, 40 („lo stile rimanda ad epoca tardo-antonina“), aber auch schon H. KÄHLER, *Römische Gebälke II. Die Gebälke des Konstantinsbogens*. Heidelberg 1953, 11; LEON 232.

⁸⁸ MATTERN 203, Kat. II.48, Taf. 57,1.

⁸⁹ LEON 123ff., 257f., 267, 270, Taf. 50,2; 113,4; MATTERN 160, Kat. I.42/a, Taf. 28,2.

⁹⁰ LEON 264, Typ C, Taf. 35,2; 120,3.

⁹¹ V. BLANCKENHAGEN 106f.; vgl. auch die flavische Datierung durch v. Gerkan in H. P. L'ORANGE–A. v. GERKAN, *Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens*. Berlin 1939, 5.

⁹² V. BLANCKENHAGEN 67f., Kat. II,1a–h; 95f., Taf. 32–33, Abb. 88–90; NEU 39f., 172, Nr. 7, Taf. 4a.

⁹³ NEU 23–26, 171, Nr. 3, Taf. 2a. Die Ornamentik des Vesta-Tempels lehnt sich deutlich an trajanisch-hadrianische Vorbilder an (ebd. 25f.), könnte sogar gut eine Kopie trajanischer Gebälke sein: Zum wahrscheinlichen Neubau unter Trajan s. R. T. SCOTT, *Art. Vesta, aedes*. *LTUR* V (1999) 127; zur Ähnlichkeit mit trajanischen Ornamenten vgl. etwa die Kassettenrahmen und das Abschlußgesims des Podiums, vor allem die Form des Eierstabs – er erinnert stark an kleinasiatische Arbeiten trajanischer Zeit –, mit Kassettenornamenten des Trajansforums: LEON 74, Taf. 20,1, 21,1.

⁹⁴ LEON 221, Taf. 94,3.

⁹⁵ *MNR* I/8,1 (1985) 43–46, Nr. I,14a–c (B. PETTINAU).

⁹⁶ NEU 100, 181, Taf. 32, Beil. XVII.

⁹⁷ D. CANDILIO, *La decorazione architettonica della natatio delle Terme di Diocleziano*. *BArch* 23–24 (1993 [1998]) 30f., Abb. 8, 9, 14, 25.

Frigidarium⁹⁸ und an einem kleinen Konsolengesims dieser Thermen über der Corona⁹⁹. Im Diokletianspalast von Split trennt er wieder die 1. von der 2. Faszie am Türrahmen des Jupiter-Tempels¹⁰⁰.

114,1; 130,1

Der *Schuppenstab* an der Unterkante der Gesimse in den ‘Palästren’ setzt sich aus kleinen, annähernd dreieckigen Blättchen mit einem kurzen, teilweise zu einem schmalen Dreieck ausweiteten Schlitz in der Mitte zusammen. Auch diese Form ist von spätflavischen Mustern übernommen, wo dieses Motiv auch immer an derselben Stelle wie hier vorkommt¹⁰¹. Vereinzelt tritt es noch bis in hadrianische Zeit auf¹⁰², auch am Gesims des großen Tempels auf dem Quirinal¹⁰³, dann nur mehr an den beiden Gesimsen der Caracallathermen und an deren Kopie aus dem Bezirk des Sol-Tempels.

Mit glatten Blättchen tritt das Motiv erstmals in frühdomitianischer Zeit auf, am Titusbogen statt des hier üblichen Perlstabs über der 3. Faszie¹⁰⁴. Am Tempel des Vespasian und Titus¹⁰⁵, an welchem die Vegetabilisierung der Ornamente auf die Spitze getrieben wird – vgl. nur die Variante des ionischen Kymations unter dem Zahnschnitt – sind die ‘Schuppen’ zwischen der 1. und 2. Architrav-Faszie, aber auch an der Unterkante des Geisons und über besagtem Kymation als kleine, gelappte Blättchen gestaltet – damit als Blattstab, aber in der Größenordnung eines Astragals; am Architrav kann er in spätdomitianischer Zeit durch den in der Fernwirkung sehr ähnlichen Kugelstab ersetzt werden¹⁰⁶.

Glatte Schuppen begegnen wieder an Schmuckbasen: Zwischen den beiden Trochili, deren unterer wie an den Basen der ‘Palästren’ mit einer Wellenranke mit Palmetten, deren oberer ebenfalls mit Strigiles verziert ist, an einem neronisch-frühflavischen, in der Nähe der Piazza Venezia gefundenen Stück im Depot des Thermenmuseums¹⁰⁷, mit nur einem, hängenden Schuppenstab auch an den Basen der Innenordnung des Venus-Genetrix-Tempels¹⁰⁸. Auch an dieser Stelle ist der Schuppenstab austauschbar mit dem Kugelstab: An einer Pilasterbasis im Louvre¹⁰⁹, welche – abgesehen vom Anthemion im unteren Trochilus – dieselben Ornamente zeigt wie die Basen der ‘Palästren’, ist der Astragal zwischen den Trochili als Kugelstab gebildet. Der glatte Schuppenstab ist selten noch an Gebäuden des 2. Jahrhunderts anzutreffen, etwa am Hadrianeum zwischen den Konsolfaszien und an derselben Stelle an dem gleichzeitigen Gesims in der Via delle Tre Pile¹¹⁰.

13; 14,4

⁹⁸ NEU 96, 180, Nr. 50, Taf. 30.

⁹⁹ CANDILIO (wie in Anm. 97) 62f., Abb. 41.

¹⁰⁰ S. McNALLY, *The Architectural Ornament of Diocletian's Palace at Split* (BAR International Series 639). Oxford 1996, 48f., Kat. III.D.8.b, Abb. 76, 77.

¹⁰¹ Vgl. die Beispiele bei LEON 273f. und MATTERN 214f., Kat. III.13

¹⁰² Capitolium von Ostia, Gesims der Portiken (LEON 274, Taf. 102,1; 116,1).

¹⁰³ TOEBELMANN 80, Abb. 66; MATTERN 175f., Kat. I.53, Taf. 37,2.

¹⁰⁴ LEON 102, Taf. 33,2; M. PFANNER, *Der Titusbogen*. Mainz 1983, 38, Taf. 39: „Blättchenstab“.

¹⁰⁵ S. DE ANGELI, *Templum Divi Vespasiani* (LSA 18). Roma 1992, bes. 90f., 153, Abb. 79, 81, 83, 86, 87, 94, 96, 98–101, 107, 111. In Anlehnung an Leon bezeichnet auch er diesen Blattstab als „Blattkyma“.

¹⁰⁶ S. oben 18.

¹⁰⁷ SCHREITER 326f., Nr. 148, Abb. 108. Hier allerdings mit gelappten Blättchen, daher eigentlich mit zwei miniaturhaften Blattstäben wie im Geison des Vespasians-Tempels unter und über dem vegetabilisierten Eierstab: MATTERN 150f., Kat. I.30, Taf. 17,3.

¹⁰⁸ SCHREITER 318f., Nr. 125, Abb. 112, 113.

¹⁰⁹ Ebd. 309, Nr. 92, Abb. 117.

¹¹⁰ Hadrianeum: STRONG 126, Taf. 31c; CIPOLLONE–COZZA (wie in Anm. 45) 17f., Abb. 20b.c; MATTERN 174, Kat. I.51/a, Taf. 36,2. – Via delle Tre Pile: STRONG, a. O., Taf. 31b; CIPOLLONE–COZZA 26f.; MATTERN 200, Kat. II.44, Taf. 55,1.

Der *Blattstab* über der Corona des kleineren Porticus-Gesimses und jenes des historischen Reliefs der ‘Palästren’ vertritt die Stelle des sonst hier üblichen Kymations. Er hat durch kurze Bohrfurchen in fünf Abschnitte unterteilte Blätter mit Blattrippen, die – wie an den Blattkymationen, aber zum Teil auch im Rankenfries der ‘Palästren’ – in flachem Relief angegeben sind; kleine Zungenblätter füllen die Zwischenräume. Auch das geht auf flavische Vorbilder zurück: Am Titusbogen¹¹¹ sind es glatte Blättchen, damit sozusagen ein etwas größerer Schuppenstab, an den Gesimsen der *scaenae frons* des Theaters in Castel Gandolfo¹¹² ist die in den Caracallathermen verwendete Form aber schon ausgebildet. Auch dieses Ornament findet sich dann wieder am Gesims des Hadrianeums, hier allerdings nicht über der Corona, sondern über der zweiten Konsolfaszie¹¹³, zwischen 2. und 3. Faszie auch an der Innenseite des Architravs der Portiken¹¹⁴, an einem antoninischen Gesims wieder über der Corona, kombiniert mit einem Perlstab¹¹⁵, unter einer Sima mit Wellenranke auch an den severischen Spolienstücken zwischen den Konsolen an der Casa dei Crescenzi¹¹⁶, hier ausnahmsweise mit Eicheln statt der Zungenblätter. Nach den beiden Gesimsen in den Caracallathermen scheint das Motiv aus den Gebälken verschwunden zu sein.

116,3
140,1

Ein Blattstab ist im Grunde auch das Ornament am oberen Torus der Schmuckbasen – sowohl jener aus pentelischem als auch derer aus prokonnesischem Marmor. Hier scheint das Motiv – sieht man von einem frühen augusteischen ‘Vorläufer’ an den Basen des Concordia-Tempels¹¹⁷ ab, im Wesentlichen auf die severische Zeit beschränkt zu sein¹¹⁸.

12,1; 13; 15,1.2

Wellenband: Vorläufer dieses Ornaments finden sich z. B. an den Basen des Concordia-Tempels¹¹⁹, hier aber auf der Plinthe und mit Palmetten gefüllt. Auf einem ionischen Rundstab oder einem Torusprofil scheint es nur hier und an den Kopien des Gebälks vom Untergeschoß der ‘Palästren’ im Temenos des Sol-Tempels des Aurelian vorzukommen. Flavische Vorbilder lassen sich dafür (ausnahmsweise) nicht zitieren; als gleichzeitiges Ornament, das von der Gesamtwirkung, aber nicht von seinen Elementen her eine gewisse Ähnlichkeit zeigt, z. B. die aus paarweise schräg zueinander gestellten, hängenden Blättern zusammengesetzten unteren Teile der Akanthuskelche, welche den Säulenfuß im Marmorhof des Gymnasiums von Sardis¹²⁰ umhüllen: Die Mittelrippen dieser Blätter sind an einigen der Blattkelche beinahe zu einem durchlaufenden Wellenband verbunden, die inneren und äußeren Teile der Blattlappen formen jeweils paarweise fast dasselbe Motiv wie an dem Ornament der Caracallathermen.

114; 130,1; 89,6
140,1; 15,4

¹¹¹ PFANNER (wie in Anm. 104) 40, Taf. 43; MATTERN 151, Kat. I.31, Taf. 18,3.

¹¹² LIVERANI (wie in Anm. 84) 30, Nr. 8, Abb. 8,1; 32f., Nr. 10, Abb. 10,1; MATTERN Taf. 61,1.2. Als kleineres ‘Begleitornament’ auch schon am Tempel des Vespasian und Titus: s. oben 20.

¹¹³ S. oben Anm. 110.

¹¹⁴ STRONG 124; LEON 223, Taf. 95,4.

¹¹⁵ Im Thermenmuseum: MNR I/8,1 (1985) 87 f., Nr. II,16 (B. PETTINAU).

¹¹⁶ NEU 52, Nr. 22, Taf. 13a; M. BARBANERA–S. PERGOLA, Elementi architettonici e post-antichi riutilizzati nella c.d. Casa dei Crescenzi. La «memoria dell’antico» nell’edilizia civile a Roma. BCom 98 (1997), Abb. 4–7.

¹¹⁷ Am unteren Torus, mit aufgebogenen Blattspitzen: SCHREITER, Kat. 131, Abb. 58.

¹¹⁸ Außer den Basen der Caracallathermen nennt Schreiter die bereits genannte Pilasterbasis im Louvre: s. oben Anm. 109, und vier kleine, im Lateransbaptisterium wiederverwendete Säulenbasen (ebd. 333, Kat. 171, Abb. 120) mit leicht schräg gestellten Blättern wie an den Basen der Bibliotheken.

¹¹⁹ SCHREITER 321, Kat. 131; C. GASPARRI, Aedes Concordiae Augustae. Roma 1979, 95ff.

¹²⁰ F. K. YEGÜL, The Marble Court of Sardis and Historical Reconstruction. JFieldA 3 (1976) 169–194; DERS., The Bath-Gymnasium Complex at Sardis (Archaeological exploration of Sardis. Reports 3). Cambridge 1986.

- 148,2; 152,3 Das *Schraubenband* begegnet in ähnlicher Form auch an den Architraven späthadrianisch-antoninischer Bauten¹²¹, von wo es in die Ornamentik spätkaiserzeitlicher Bauten übernommen wird¹²², zuvor auch schon zwischen den Kassettentfeldern im Durchgang des Titusbogens¹²³ und an der ganzen Gruppe der tuskanischen Schmuckkapitelle mit derselben oder ähnlicher Ornamentik wie K T 9–13¹²⁴. Auf den Zeichnungen dieser Kapitelle tritt an die Stelle des Schraubenbandes meist ein Ornament aus langen, eingerollten Blättchen mit gewelltem oder gezacktem Rand, ein vegetabilisiertes Schraubenband, dem sich das Ornament an den Kapitellen der Caracallathermen mit seiner plastisch hervorgehobenen Mittelrippe annähert. In der Architektur scheint dieses Motiv in spätflavischer Zeit entwickelt worden zu sein: An der *scaenae frons* des Theaters von Castel Gandolfo schmückt es den Astragal an der Unterkante der Gesimse¹²⁵. Als Balteus-Ornament von Konsolen ist das Schraubenband ebenfalls seit spätestens flavischer Zeit üblich¹²⁶.
- 94,1; 95,1; 67,1
100,5; 104,3.4.6.7
105,3; 106,1
94,1; 95,1; 106,1
94,1; 95,1
100,5; 104,6
106,1
104,6.7
100,5
106,1
94,1; 95,1; 67,1
106,1
100,5; 105,3
94,1; 95,1
60; 61,1; 106,1.2
- An den Archivolten, an dem Fragment eines Türrahmens T 1 und an den Gesimsen des Frigidariums (GS 12, 24, 25, 27–29 und 35) hat das *Bügelkymation* leicht gekahlte, an der Innenkante um den runden Spornkopf scharf eingezogene, außen aber sehr flach geschwungene Bügel, die an den Archivolten und an GS 35 oben mehr oder weniger stark beschnitten sind. An den Archivolten sind sie abwechselnd mit Eichenblättern und vierblättrigen Blüten, an dem großen Gesims GS 12 (wie wahrscheinlich auch GS 24) mit Blättern, Blüten und hängenden Blattblumen anstelle des Sporns gefüllt, der an dem kleinen Schrägeison GS 35 in seiner ursprünglichen, einfachen Form belassen wurde. Die Zwischenblüten sind an GS 24 und 25 nicht erhalten, an GS 12 sind es Blattkelche mit je drei schmalen und spitzen, gezackten Blättern, deren mittleres abwechselnd nach links und rechts gebogen ist; dahinter schaut die Spitze eines vierten Blattes hervor. Der Ringknoten wird an diesem Kymation höchstens durch eine leichte Verdickung des Stengels angedeutet, sonst nur durch ein Bohrloch signalisiert. An dem kleinen Gesims GS 35, an den Archivolten und an T 1 ist er aus zwei kleinen hängenden Blättchen zusammengesetzt – wie ein Element eines glatten Scherenkymations. Der Blattkelch ähnelt an GS 35 jenem von GS 12, hat aber – vergleichbar mit GS 27 – nur zwei derartige Blätter, an den Archivolten sind es zweifache, durch je eine tiefe Bohrfurche gegliederte, sonst sehr geradlinige Tulpenblätter nach dem Vorbild späthadrianisch-antoninischer Kymatien.
- An dem kleinen Architrav AF 46, zu welchem das Gesims GS 35 gehören dürfte, sind die weiten Bügel glatt, nur leicht geschwungen und oben so tief gekappt, daß sie als unverbundene Teile den einfachen Sporn umrahmen. Die Zwischenblüten sind stark stilisierte, glatte Tulpen ohne Andeutung eines Ringknotens. Trotz der eindeutig stadtrömischen Form des Kymations erweckt es mit den dünnen Verbindungsstegen zwischen Bügeln und Blüten beinahe den filigranen Eindruck kleinasiatischer Arbeiten.
- Mit seiner schlichten Form leitet es über zu dem allerdings wesentlich qualitätvolleren und enger gereihten Kymation am Abakus der ionischen Kapitelle der Bibliotheken. Es hat gleichbleibend schmale, glatte Bügel, welche sowohl innen um den Spornkopf als auch außen deutlich

¹²¹ An dem oben (s. Anm. 94) genannten Architrav des Venus- und Roma-Tempels zwischen 2. und 3. Faszie und an dem ebenfalls bereits genannten Architrav von den Portiken des Hadrianeums (s. Anm. 114), auf der Innenseite zwischen 1. und 2. Faszie.

¹²² Wieder, wie schon oben beim Kugelstab angeführt, am Tempel der Venus und Roma, in der Maxentius-Basilica, in den Diokletiansthermen, an mehreren Architraven des Diokletianspalastes von Split, am Konstantinsbogen usw.

¹²³ PFANNER (wie in Anm. 104) 31, Taf. 26–30.

¹²⁴ S. unten 57f. und 246f.

¹²⁵ S. oben Anm. 112.

¹²⁶ So z. B. an einem Gesims der Domitiansvilla in Castel Gandolfo: MATTERN 122, Taf. 63,2.

eingezogen sind. Die nur durch eine durchgehend gleich breite Bohrfurche von ihnen getrennten Zwischenblüten folgen ihrem Umriß, welcher dadurch eine an der breitesten Stelle ausgezackte Form erhält. Die schmalen Tulpenblätter laufen oben spitz aus, in der Mitte ist die Spitze eines Zungenblattes angedeutet. Die Sporne haben die 'klassische' Form mit rundem Kopf und plastisch hervorgehobener Mittelrippe. Auch diese Form scheint von kleinasiatischen Vorbildern beeinflusst zu sein: Vgl. etwa das Bügelkymation vom Geison des Hadrians-Mausoleums¹²⁷, das zwar breiter angelegt ist und mit den Stegen, welche den Sporn begleiten, eindeutig seine kleinasiatische Herkunft verrät, mit seinen eckigen Formen aber ein gutes, wenn auch deutlich früheres Vergleichsbeispiel für das Kymation der ionischen Kapitelle liefert. In sozusagen stadtrömischer Form, ohne die Stege neben dem Sporn, dafür mit markanter Öse, trennt es die beiden Faszien der Konsolen am Gesims des großen Tempels auf dem Quirinal.

Einen Sonderfall bildet das Bügelkymation am Abakus der tuskanischen Schmuckkapitelle: Es ist, wie fast alles an diesen Kapitellen, eine exzellente Kopie hadrianischer Formen, die bis ins kleinste Detail wiederholt werden: Die schmalen, tief gekehlten, in weichem Schwung um den Spornkopf gezogenen Bügel, die – wie erst an hadrianischen Beispielen üblich – hoch oben eingezogen sind; dazu die ausgeprägte Tulpenform der Zwischenblüten mit ihren überfallenden Blattspitzen, den dünnen Stengeln und den perspektivisch dargestellten Ringknoten. Die nächsten 'Verwandten' dieses Kymations finden sich in der Dekoration des Pantheons¹²⁸ oder auch am Architrav der 'Basilica Neptuni'¹²⁹. 49,1

Manche Elemente der vegetabilisierten Bügelkymation – Blätter und Blattkelche anstelle der Sporne, hier aus zwei Lorbeerblättern zusammengesetzte, aber auch schon wie an den Archivolten gestaffelte Zwischenblüten – sind bereits am Tempel des Apollo Sosianus vorbereitet¹³⁰, treten in augusteischer bis claudischer Zeit neben der klassischen Form gar nicht selten auf¹³¹, an claudischen Beispielen allerdings mit einer einfachen Tulpe als Zwischenblüte¹³² wie auch an den wenigen spätflavischen Beispielen, an welchen eines der Füllornamente immer eine Palme ist wie z. B. am Gebälk des Tempels der Venus Genetrix¹³³. Nach einer längeren, fast ausschließlich von klassizistischen Formen beherrschten Phase ist das Gesims der Innenordnung des späthadrianischen Venus- und Roma-Tempels zu nennen¹³⁴, gefolgt vom Rahmen der Reliefplatten des Hadrianeums¹³⁵. Von ihm zum Bügelkymation des Septimius-Severus-Bogens¹³⁶, an welchem die Bügel wie am Architrav des Argentarier-Tores¹³⁷ einheitlich von vierblättrigen Blüten gefüllt sind, ist es nur mehr ein kleiner Schritt. An beiden haben die Zwischenblüten eine ausgeprägte, dem Kymation vom Hadrianeum noch sehr nahestehende Tulpenform mit plastisch abgesetzten Blattspitzen und einem mehr oder weniger als Ring gestalteten Knoten unter der 100,5; 105,3 94,1

¹²⁷ STRONG (wie in Anm. 73) 145, Taf. 33c; MATTERN 173, Taf. 35,3.

¹²⁸ Z. B. am Türrahmen, aber auch am Gebälk des Innenraums: LEON 258, 260, Taf. 116,3; MATTERN 170ff., Kat. I.47/e, f, Taf. 33,2,3.

¹²⁹ LEON, a. O., Taf. 115,3.

¹³⁰ MATTERN 135f., Taf. 6,4, mit Bibliographie; LEON 246ff., Taf. 108,2.

¹³¹ LEON 247–257, Taf. 109–112.

¹³² Z. B. am Inschriftrahmen des Claudius-Bogens: ebd. 256, Taf. 112,4.

¹³³ Ebd. 157f., Taf. 50, 113; MATTERN 160, Kat. I.42/a, Taf. 28. Von der Datierung her ist die Bezeichnung „spätflavisch“ für den 113 n. Chr. gemeinsam mit dem Trajansforum geweihten Tempel zwar nicht korrekt, sehr wohl aber für seine – vielleicht schon in domitianischer Zeit bestimmte – Ornamentik.

¹³⁴ LEON 261, Taf. 99,3; MATTERN 172, Kat. I.49/b, Taf. 34,4.

¹³⁵ LEON 262, Taf. 118,1.

¹³⁶ BRILLIANT 75–77, Taf. 17a.c; NEU 17f., Taf. 1,1.

¹³⁷ Ebd., Taf. 1,2.

Blüte. Der Typus des Kymations ist an beiden Monumenten derselbe¹³⁸, der Unterschied besteht vor allem in der Qualität der Ausführung. Kleine Blattkelche als Zwischenblüten haben aber – mit wenigen Ausnahmen – die Bügelkymationen, welche die Rankenpfeiler der severischen Basilica in Leptis Magna rahmen¹³⁹. Hier sind die Bügel ebenfalls mit verschiedenen Blattkelchen und -blumen, aber – im Gegensatz zu den Caracallathermen – auch mit Palmetten gefüllt, Blüten kommen hier dagegen nicht vor.

Wie oben schon angedeutet, wiederholt ein Gesims der Alexander-Severus-Thermen¹⁴⁰ die Ornamentabfolge des Gesimses zwischen Frigidarium und Raum 14. Während der Zahnschnitt unverkennbar spätseverische Formen hat, schließt das Bügelkymation direkt an jenes der Caracallathermen an. Seine Zwischenblüten haben zwar durchwegs den dünnen Stengel mit einem kleinen Ringknoten, der am entsprechenden Gebälk der Caracallathermen – zumindest an dem erhaltenen Stück – bestenfalls angedeutet wurde; am Gesims der monumentalen Säulen des Frigidariums und an jenem der Ädikula auf dessen Südseite ist er aber schon in derselben Form vorhanden wie an dem späteren Stück. Die Form dieser Blattkelche wurde hier variiert: Während sie an dem Geison der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 alle dieselbe Form mit drei schmalen Blättern haben, hat hier jeder zweite Blattkelch eine vegetabilisierte Tulpenform, wie sie ebenfalls schon an dem großen Frigidariumsgebälk und an jenem der Ädikula vorhanden ist. Die Form des Bügelkymations wird an weiteren Stücken aus spätseverischer Zeit übernommen¹⁴¹, während im weiteren dritten Jahrhundert eher wieder die schlichteren, nicht vegetabilisierten Formen vorherrschen.

Am *Blattkymation* fällt der Unterschied zwischen den beiden in den Caracallathermen vertretenen Stilrichtungen vielleicht am deutlichsten auf. Auf der einen Seite stehen hier – wieder unverkennbar in flavischer Tradition – die Blattkymationen der Porticus-Gebälke der ‘Palästren’ mit ihren relativ glatten, nur durch feine Adern gegliederten Blättern, während der Großteil dieser Kymationen eine wesentlich markantere Form mit mehrfach gefalteten Blättern – im Querprofil ergibt das eine Zick-Zack-Linie –, mit aufgesetzter Mittelrippe und – annähernd als Halbkreis angegeben – umgeschlagener Blattspitze zeigt.

Die ‘flavische’ Form der ‘Palästren’ hat am Gesims immer Eicheln als Zwischenglieder, am Architrav dagegen kleine Zungenblätter. Die Vorbilder sind auch hier wieder in den domitianischen Bauten zu finden: Am Tempel des Vespasian und Titus zwischen der 2. und 3. Architrav-Faszie¹⁴², am Titusbogen¹⁴³ als Abschlußornament über der 3. Faszie; wieder über der 2. Faszie – hier wohl das direkte Modell für die Architrave der Porticus – in der ‘Aula Regia’¹⁴⁴, aber auch im Triclinium und Peristyl¹⁴⁵ der Domus Augustana.

¹³⁸ So auch NEU 17f., 20.

¹³⁹ M. FLORIANI SQUARCIAPINO, *Sculture del Foro severiano di Leptis Magna*. Roma 1974, 93ff., Taf. XLV–LXXV.

¹⁴⁰ S. oben 17 mit Anm. 75.

¹⁴¹ Vgl. vor allem zwei Fragmente zwischen Septimius-Severus-Bogen und Concordia-Tempel einerseits und hinter der Curia andererseits: NEU 71, Nr. 34⁺, Taf. 19a, mit denselben Zwischenblüten wie GS 12, und Nr. 34⁺, Taf. 19b, mit zweiblättrigen Kelchen.

¹⁴² DE ANGELI (wie in Anm. 105) 95f., Abb. 87, 95.

¹⁴³ LEON 133, Taf. 33,2; PFANNER (wie in Anm. 104) 41, Taf. 39, 40.

¹⁴⁴ V. BLANCKENHAGEN 71f., Taf. 24, Abb. 68; 25, Abb. 70, 71; LEON 115, Taf. 41,2; MATTERN 62, 153f., Kat. I.33/a, Taf. 21,1.

¹⁴⁵ S. GIBSON–J. DELAINE–A. CLARIDGE, *The Triclinium of the Domus Flavia: a New Reconstruction*. BSR 62 (1994) 67–97, bes. 95f., Abb. 21 (Q), 26 (Y), 28.

In flavischen Gesimsen bildet ein hängendes Blattkymation häufig die unterste Ornamentzone. Am Titusbogen¹⁴⁶ hat es eine Form, die zwischen Scheren- und Blattkymation steht, mit schmal dreieckigen, spitzen Blättchen, die – wie der Spreitensaum mancher Kapitelle¹⁴⁷ – eine Mittelrippe verdecken oder signalisieren und zur Entwicklung der späteren Formen mit der hervorgehobenen Mittelrippe beigetragen haben könnten; zwischen ihnen ergibt sich für die Blätter der Umriß eines Scherenkymations. Mit den einfachen, glatteren Blättern findet es sich wieder an den Gebälken des Kaiserpalastes: Mehrmals an der Unterkante¹⁴⁸, mehrfach als Kassettenrahmen¹⁴⁹, über der Corona schließlich – wie am größeren Gesims der ‘Palästren’ – wieder in der ‘Aula Regia’¹⁵⁰, an einem Hängeplattengesims des Nervaforums¹⁵¹, an der Außenordnung des Venus-Genetrix-Tempels¹⁵² und an weiteren domitianischen Gebälken. In trajanischer Zeit wird es völlig von den ‘klassischeren’ Bügel- und Scherenkymationen verdrängt¹⁵³, um erst wieder in hadrianischer Zeit aufzutauchen: an Architrav und Gesims der Aedicula Vestae¹⁵⁴, an einem Kämpfergesims der ‘Basilica Neptuni’¹⁵⁵, an großformatigen Gebälken erst in späthadrianischer Zeit, und zwar wieder über der Corona am Gesims der Innenordnung des Tempels der Venus und Roma¹⁵⁶, auch hier noch in der ‘flavischen’ Form.

Wenig später tritt die abgekantete Form der ‘gefalteten’ Blätter am Hadrianeum als Rahmenornament der Architrav-Soffitten mit kleinen Blättern und – mit größeren, an diesem Platz ausnahmsweise stehenden Akanthusblättern mit übereinandergeschobenen Blattlappen – über der 3. Faszie an der Innenseite desselben Architravs auf¹⁵⁷, an dieser Stelle auch am Architrav der Portiken¹⁵⁸. Hier ist bereits die Form definiert, wie sie an den Gebälken der Caracallathermen mit Ausnahme der Portiken der ‘Palästren’ in mehr oder weniger qualitätvoller Ausführung ständig vorkommt. In severischer Zeit bildet ein derartiges Kymation schon die unterste Ornamentzone im Gesims und das Abschlußprofil des Frieses am Tor der Argentarii, trennt die oberen zwei Faszien der mittleren Archivolten des Septimius-Severus-Bogens und auch die zwei Faszien des Architravs, bekrönt die Archivolten der seitlichen und der Zwischenbögen wie auch an den severischen Architraven der ‘Aula Regia’, rahmt am Bogen auf dem Forum wieder die Kassetten der Durchgänge und die Inschrift der Attika, wie auch jene in der Architrav-Fries-Zone des Argentarier-Tores, wo dasselbe Ornament auch das Gesims des Sockels

¹⁴⁶ PFANNER (wie in Anm. 104) 39, Taf. 41–44.

¹⁴⁷ Vgl. die Kapitelle vom Tempel des Vespasian und von jenem der Venus Genetrix bzw. allgemein vom Caesarforum: FREYBERGER 20f., Nr. 32a–c, Taf. 10b (Vespasian) und 21, Nr. 33a–c, Taf. 5a–c (Caesarforum).

¹⁴⁸ Mittlere Ordnung des Tricliniums: GIBSON–DELAINE–CLARIDGE (wie in Anm. 145) Abb. 20, 21; MATTERN 155, Kat. I.35/b, Taf. 22,3; an dieser Stelle auch an der oberen Innenordnung und an zwei Aedicula-Gesimsen aus dem Tempel der Venus Genetrix, davon einmal mit stehenden Blättern über einem Perlstab: MATTERN 161, Taf. 29,1–3.

¹⁴⁹ Untergeschoß des Tricliniums: GIBSON–DELAINE–CLARIDGE Abb. 16, 18; MATTERN 155, Kat. I.35/b, Taf. 22,2; Minerva-Tempel: v. BLANCKENHAGEN 56, Taf. 14, Abb. 43; Tempel der Venus Genetrix: MATTERN 160, Kat. I.42/a, Taf. 28.

¹⁵⁰ v. BLANCKENHAGEN 71f., Taf. 24, Abb. 68; Taf. 25, Abb. 70, 71.

¹⁵¹ MATTERN 159, Kat. I.40/d, Taf. 27,3.

¹⁵² MATTERN 160, Kat. I.42/a, Taf. 28,1.

¹⁵³ Mit der naheliegenden Ausnahme des Trajansbogens in Benevent:

¹⁵⁴ MATTERN 172, Kat. I.48, Taf. 34,2.

¹⁵⁵ LEON 227, Taf. 99,1; MATTERN 169, Kat. I.46/b, Taf. 32,1.

¹⁵⁶ STRONG 128f., Taf. 32a, mit einer kurzen, aber prägnanten Analyse der verschiedenen, an diesem einen Gesims vertretenen Stilrichtungen; MATTERN 172f., Kat. I.49/b, Taf. 34,4.

¹⁵⁷ STRONG 123, Taf. 31d; CIPOLLONE–COZZA (wie in Anm. 45) 17, Abb. 14. Das große Akanthuskymation unter dem Zahnschnitt ist eine Ergänzung des 19. Jahrhunderts.

¹⁵⁸ LEON 223, Taf. 95,4.

als Sima abschließt. Es ist, mit anderen Worten, eines der Standardornamente der Architekturdekoration des 3. Jahrhunderts. Interessanter als eine Aufzählung weiterer Beispiele ist in unserem Zusammenhang, daß auch zwei Gesimse aus pentelischem Marmor, damit sicher aus dem Bereich der 'Palästren', diese Form des Blattkymations haben und nicht den 'flavischen' Typus der Portiken: einerseits das große Gebälk der Räume 8–10 (GS 89–92), andererseits das kleine Schräggeison GS 93.

Mit dem Blattkymation verwandt ist die *Akanthusblattreihe*, die immer mit dem Simaprofil verbunden ist, in der stadtrömischen Architekturdekoration fast ausschließlich mit feingezahntem Akanthus verwendet und im Gebälk sowohl als Schmuck der Sima selbst als auch im Geison, an tuskanischen Kapitellen anstelle des Echinus auftreten kann. Ihre Varianten unterscheiden sich vor allem durch die Form der Zwischenblätter, die meist als Schilfblätter, manchmal auch als Blüten ausgeformt sein können. Mit Schilfblättern ist die Akanthusblattreihe als Sima-Ornament in der kaiserzeitlichen Architektur Roms von Anfang an vorhanden; so schon an der unteren Innenordnung des Apollo-Sosianus-Tempels¹⁵⁹, außen am Tempel der Concordia¹⁶⁰ – schon hier übrigens mit einem andeutungsweise feingezahnten Akanthus; im 2. Jahrhundert schließt daran die Innenordnung des Venus- und Roma-Tempels¹⁶¹ an, deren Gebälk schließlich in der Maxentius-Basilica kopiert wurde¹⁶². Im 3. Jahrhundert bleibt das Motiv meist auf kleine Gebälke und auf das Abschlußprofil von Deckplatten u. ä. beschränkt.

In den Caracallathermen gehören dazu die tuskanischen Schmuckkapitelle K 7 9–13, deren untere Halszone von Schilfblättern umgeben ist, und als Sima – außer den Deckplatten DP 6ff. – nur die Fragmente GS 70 und 133, während an GS 71 ein Blatt- oder Blütenkelch zwischen den Blättern steht wie ähnlich auch an dem Gesims der Räume 4–6, wo eine Akanthusblattreihe die unterste Ornamentzone des Geisons unter dem Zahnschnitt bildet. Denselben ausgesprochen seltenen Platz nimmt dieses Ornament an dem antoninischen Gesims des Frigidariums der Forumsthermen in Ostia ein¹⁶³, wie – ebenfalls auf einem Simaprofil – die stehenden Akanthusblätter, Lotusblüten und Palmetten am Tempel der Faustina¹⁶⁴ und wie eine Schilfblattreihe an dem 'Hängeplattengesims' der 'Aula Regia'. Wieder antoninisch, aber nur aus einer Zeichnung A. Albertis bekannt, ist ein Schräggeison mit Akanthusblattreihe an dieser Stelle, das im Bereich des 'Serapis-Tempels' auf dem Quirinal gefunden wurde¹⁶⁵. Das von Alberti dokumentierte Stück bzw. das zugehörige Horizontalgeison könnte das direkte Vorbild für das Gesims der Forumsthermen in Ostia und in weiterer Folge – zumindest für den Teil unter der Corona – für das Gesims der Räume 4–6 gewesen sein.

Direkt unter der Corona – wie hier am Gebälk vom Untergeschoß der Natatio-Fassade – begegnet die Akanthusblattreihe bereits am Sockelgesims der Trajanssäule¹⁶⁶, an der Innenordnung

¹⁵⁹ A. VISCOGLIOSI, Il tempio di Apollo in Circo e la formazione del linguaggio architettonico augusteo (BCom Suppl. 3). Roma 1996, 65ff., Kat. 1.2a, Abb. 75–77, 87, 95, 168 (obere Architrav-Faszie) und 81ff., Kat. 1.2c, Abb. 100 (Gesims).

¹⁶⁰ GASPARRI, Aedes Concordiae (wie in Anm. 119) 179ff. Zur Ornamentform vgl. TOEBELMANN 43, Abb. 41, 42; VISCOGLIOSI 65ff.; MATTERN 62f.

¹⁶¹ STRONG 127, Taf. XXXII,a.

¹⁶² NEU 104, Nr. 55, Taf. 35a.

¹⁶³ P. PENSABENE, Committenza edilizia a Ostia tra la fine del I e i primi decenni del III secolo. Lo studio dei marmi e della decorazione architettonica come strumento d'indagine. MEFRA 114 (2002) 257ff., Abb. 44.

¹⁶⁴ DERS., Programmi decorativi e architettura del Tempio di Antonino e Faustina al Foro Romano, in: Scritti di antichità in memoria di Sandro STUCCHI, 2 (Studi Misc. 29,2). Roma 1996, 247, Abb. 6.

¹⁶⁵ Cod. A, fol. 55*(–56): FORNI 66, Taf. 98 (Cornici trovata in le cave di monte cavallo ...). Weitere Architekturteile aus diesem Bereich, u. a. das große Konsolengesims des Tempels, auf demselben Blatt.

¹⁶⁶ LEON 82f., Taf. 27,1.2.

des Hadrianeums¹⁶⁷ oder an einem eher noch spätantoninischen als frühseverischen Gesims von der Via Appia im Thermenmuseum¹⁶⁸, während sie an einigen Beispielen des 3. Jahrhunderts die Unterseite der Corona selbst einnimmt. In den Caracallathermen ist dies am Gesims vom Obergeschoß der Natatio der Fall wie davor am Tor der Argentarii¹⁶⁹ und danach z. B. an dem Gesims im Hof der Lateran-Universität¹⁷⁰ oder an einem Geison im unteren Peristyl der Domus Flavia¹⁷¹, beide mit einer Akanthusblattreihe auch auf der Sima.

Die streng geometrische Form des *Bandkymations* mit den geradkantigen Bändern ist nur mehr durch die Spitzen der Zungenblätter als Abkömmling des bandartigen Scherenkymations zu erkennen, wie es z. B. am Architrav des Titusbogens¹⁷² oder an mehreren Architraven der Domus Augustana¹⁷³ verwendet wurde. In ähnlich schematischer Form, allerdings mit einem dünneren, oben und unten gerundeten Band und ohne Blattspitzen, trennt das Ornament die 1. von der 2. Architrav-Faszie eines Exedrenbaus an der Via sacra, gegenüber der mittelalterlichen Porticus¹⁷⁴, während es mehr oder weniger in derselben Form wie am Architrav der Natatio die 2. von der 3. Faszie der Archivolten über den seitlichen Durchgängen des Septimius-Severus-Bogens am Forum Romanum trennt¹⁷⁵. In der Art sehr ähnlich ist auch das Ornament, welches die Medusenprotomen an den Portiken des severischen Forums in Leptis Magna rahmen¹⁷⁶.

51,3,4; 152–155

Das *aufgebohrte Scherenkymation* kommt in den Caracallathermen nur an zwei Stellen vor, einmal – bezeichnenderweise – wieder an den Portiken der ‘Palästre’, das zweite Mal an der Säulenordnung zwischen Frigidarium und Natatio. Am Gesims des großen Reliefs rahmt es die Kassettensfelder an der Unterseite der Corona mit relativ schmalen, kompakten Elementen, der ‘Eckkonflikt’ wird – wie gewöhnlich an dieser Stelle – durch ein aufgelegtes Blatt überspielt. Auch dieses Ornament wurde von Vorbildern der flavischen Epoche übernommen, in der es – vor allem in der domitianischen Architektur – seine Hochblüte erlebte¹⁷⁷. Neben der Verwendung als Trennornament der Architravfaszien und als Kymation in den Untergliedern, nur ausnahmsweise auch über der Corona des Geisons wird es mehrmals im Rahmen der Kas-

141; 143–147

141; 143,3; 144,4

¹⁶⁷ CIPOLLONE–COZZA (wie in Anm. 45) 23ff., Abb. 24, 25b.c.

¹⁶⁸ MNR I/8,1, 87f., Nr. II,16 (B. PETTINAU).

¹⁶⁹ NEU 14ff., Nr. 2, Taf. 1b.

¹⁷⁰ NEU 48, Nr. 15, Taf. 9a; vgl. hier 34f. mit Anm. 230.

¹⁷¹ NEU 77ff., Nr. 39, Taf. 22a. Die von Neu vorgeschlagene Datierung in die Mitte des 3. Jhs. erscheint mir gerade aufgrund des auch von ihm hervorgehobenen, extrem gedehnten und breitschaligen Eierstabs zu niedrig angesetzt. Wie auch für seine Nr. 40, einen Rankenfries, ebenfalls auf dem Palatin, wird man frühestens an die Zeit des Maxentius denken dürfen.

¹⁷² LEON 102, 132, 264f., Typ F, Taf. 33,2; PFANNER (wie in Anm. 104) 38, Taf. 39, 40.

¹⁷³ LEON 264f., Taf. 33,3,4; 34,1.

¹⁷⁴ Dem sog. Sacellum des Bacchus (NASH I, 165; mit Fragezeichen z. B. auch im Plan von Forum und Velia bei F. COARELLI, Roma. Milano ³1997, 56f., Nr. 27). Gegen diese Identifikation: E. RODRÍGUEZ ALMEIDA, Art. Bacchus (Palatium). LTUR I (1993) 153f., mit Bibliographie. Die Form der Ornamentik, speziell des Scherenkymations über der 3. Faszie, läßt sich gut mit antoninischen Beispielen vergleichen, etwa mit dem Kymation über der Corona des Gesimses in der Via delle Tre Pile: vgl. oben 20 mit Anm. 110; auch die Form des Perlstabs ist hier wie dort dieselbe. Entgegen der Meinung Rodríguez Almeidas könnte daher mit dem in der Inschrift (CIL VI 36920) genannten Antoninus doch, wie auch früher angenommen, Antoninus Pius gemeint sein; die von ihm in Betracht gezogene Datierung in die Zeit Caracallas scheint mir zumindest für die Architravornamente ausgeschlossen.

¹⁷⁵ BRILLIANT 80, Taf. 41–43.

¹⁷⁶ FLORIANI SQUARCIAPINO (wie in Anm. 139) Taf. XXV–XL.

¹⁷⁷ Vgl. LEON 265 und MATTERN 58, der als frühestes Beispiel für ein derartiges Ornament – hier allerdings stehend als Simaornament und mit weich gelappten Blatträndern – das 5 v. Chr. errichtete Compitum Acilii (ebd. 144f., Kat. I.20, Taf. 12,2) anführt.

settenfelder bzw. der Konsolen eingesetzt: so z. B. am Hauptgesims des Nervaforums¹⁷⁸, aber auch an jenem der ‘Aula Regia’¹⁷⁹, wo es überdies an dem oben schon genannten Kassettenfragment¹⁸⁰ – gemeinsam mit Perlstab, Leiste, Kugel- und Eierstab – als stehendes Kymation das innerste der Rahmenornamente darstellt.

Wie die vegetabilisierte Form des Bügelkymations wird auch dieser Typus des Scherenkymations in trajanischer Zeit völlig von der ‘klassischen’ Form mit glatten Blatträndern verdrängt, um erst in späthadrianischer Zeit wieder aufzutreten: Am Tempel der Venus und Roma umgibt es das Innenfeld der Architravsoffitte und teilt die seitlichen Flächen in zwei ‘Faszien’¹⁸¹ in der bekannten Form mit eng gereihten Elementen, am Geison des Tempels auf dem Quirinal¹⁸² ist es extrem in die Breite gezogen und ausgehöhlt, das Blattfleisch auf ein Minimum reduziert, die Blattränder durch tiefe Einschnitte gegliedert.

91,2.5.6 Nicht so ausgezehrt, aber ebenfalls stark gedehnt und gegliedert ist das zweite Beispiel für dieses Ornament in den Caracallathermen, wo es wieder als Soffittenrahmen an dem Architrav aus Pavonazzetto (AF 199–201) begegnet. Charakteristisch ist auch hier die Auflösung der inneren Scherenränder in tief eingeschnittene und in sich nochmals unterteilte Blattlappen. Die beiden Kymationen scheinen im 2. und 3. Jahrhundert, in denen das aufgebohrte Scherenkymation überhaupt relativ selten verwendet wird¹⁸³, die Ausnahmen zu sein. An antoninischen Gesimsen wie den Geisonblöcken aus Trastevere im Thermenmuseum¹⁸⁴ oder an solchen des 3. Jahrhunderts wie an den Rankenpfeilern des Argentarius-Tores¹⁸⁵, an einem kleinen, im Denkmals des Cola di Rienzo verbauten Gebälk¹⁸⁶, im späten 3. Jahrhundert dann an manchen Architraven der Diokletiansthermen oder am Gesims der Rostra, hat das Kymation immer die geschlossene Form mit gewöhnlich je zwei kurzen Bohrrillen oder auch nur Bohrlöchern, welche den Innenrand gliedern. Breiter, mit kräftig ausgezackten Rändern, bekrönt es als stehendes Kymation erst wieder die Archivolten des mittleren Durchgangs auf der Nordseite des Konstantinsbogens¹⁸⁷.

Eines der mit Abstand häufigsten Ornamente in den Caracallathermen ist die *Wellenranke* – vor allem als Simaornament wie auch als oberer Abschluß und als Soffittenrahmen des Architravs. Die in den Caracallathermen vertretenen Varianten gehen ausnahmslos auf flavische Vorbilder zurück, wie ja auch überhaupt dieses Ornament – außer einem verspielten Vorläufer auf der zweiten Architrav-Faszie des Castortempels, hier noch mit glatten Bändern anstelle der späteren Akanthusranken – in der Architektur erst an domitianischen Bauten auftritt. Sie unterscheiden sich einerseits durch Richtung und Form der Akanthusblätter, welche die verbindenden Rankenabschnitte umhüllen, andererseits durch die Arten der Blattkelche, die aus ihnen hervorwachsen, und nicht zuletzt durch die meist vierblättrigen Blüten, welche die Zwickel füllen oder – häufiger – auch fehlen können.

¹⁷⁸ V. BLANCKENHAGEN 51f., Taf. 14, Abb. 41; MATTERN 158, Kat. I.40/1, Taf. 26,1.

¹⁷⁹ V. BLANCKENHAGEN 70, Taf. 21, Abb. 61, 62; MATTERN 154, Kat. I.33/b, Taf. 21,3.4.

¹⁸⁰ S. oben 18 mit Anm. 83.

¹⁸¹ STRONG 128; LEON 221, 226, Taf. 94,1.

¹⁸² TOEBELMANN 79f., Abb. 66; MATTERN 175f., Kat. I.53, Taf. 37,2.

¹⁸³ Vgl. auch NEU 23 mit Anm. 71.

¹⁸⁴ MNR I/8,1, 416–422, Kat. VIII,57 (B. PETTINAU).

¹⁸⁵ Hier variiert die Form allerdings: An dem Pfeiler rechts neben dem Relief mit Septimius Severus und Julia Domna hat das Kymation oben, unten und rechts die üblichen kompakten, links aber weit gedehnte Scheren. In diesem Fall kann nicht von zwei verschiedenen Typen an einem Stück, sondern nur von Qualitätsunterschieden in der Ausführung die Rede sein.

¹⁸⁶ NEU 48f., Nr. 16, Taf. 9b.

¹⁸⁷ M. MILELLA, La decorazione architettonica di età costantiniana: l’archivolto del fornice centrale, in: Arco di Costantino (wie in Anm. 87) 108–111, Abb. 9–11. Auch hier sind die einzelnen Elemente ungleich breit; vgl. bes. ebd. 110f., 114f., Abb. 11.

Mehr als die Richtung der Rankenstengel bestimmen die sie umhüllenden Blätter den optischen Eindruck. Am Architrav und an der Sima der Säulenstellung zwischen dem Frigidarium und Raum 14, an der Sima des großen Frigidarium-Gebälks, an jener der Räume 4–6 und 8–10, außerdem an jener der Säulen zwischen Natatio und Raum 1 wie auch an den Schmuckbasen der Bibliotheken sind sie ausgebreitet und verdecken zur Gänze den darunterliegenden Stengel, füllen damit weitgehend den Raum zwischen den Blattkelchen, sodaß der Eindruck großer Dichte entsteht. Nicht oder nicht genügend erhalten sind die Architrave der Räume 4–6 und sowohl Architrav als auch Sima des Pavonazzetto-Gebälks der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio, die aufgrund der sonstigen Übereinstimmungen mit den genannten Gebälken gut denselben Typus der Wellenranke gehabt haben können. Die Richtung weist bei dieser Variante jedenfalls stets nach unten, wie dies auch schon bei einem der frühesten Beispiele dieser Art am Tempel des Vespasian und Titus¹⁸⁸ der Fall ist, wo diese Form der Wellenranke die Bauinschrift in der Architrav-Fries-Zone der Tempelfront rahmt. Hier vertreten noch große Blüten die Stelle der hängenden Lotus- oder Blattkelche, ein Wechsel beider Typen findet sich an einem Architrav aus der ‘Aula Regia’, jetzt im Palazzo Farnese¹⁸⁹, wo auch die stehenden Akanthuskelche mit Palmetten wechseln, während ungefähr gleichzeitig an der Sima eines Gebälks der Domitiansvilla in Castel Gandolfo¹⁹⁰ das auch weiterhin maßgebliche Grundschema mit stehenden Akanthus- und hängenden, meist akanthisierten Lotuskelchen ausgebildet ist. In ihrer einfachsten Form mit glatten, aufgebogenen Blättern sind die hängenden Elemente sicher als Lotusblüten zu identifizieren¹⁹¹, deren Blattränder aber zunehmend mit Meißel und Bohrer gegliedert werden und damit im Aussehen den Blättern der fast ausschließlich stehenden Akanthuskelche immer näher kommen oder aber die Form von stilisierten Eichenblättern annehmen. Aber auch in ihrer akanthisierten Form geben sich die ehemaligen Lotusblüten durch die aufgebogenen, beinahe eingerollten Blattspitzen zu erkennen, während die Blätter der Akanthuskelche frei ausschwingen. In flavischer Zeit treten – wie an dem genannten Architrav im Palazzo Farnese – häufig noch Palmetten an die Stelle der Blatt- oder Lotuskelche, die auch – wie an einer Sima der Domus Flavia oder des Pädagogiums¹⁹² – sämtliche stehenden Elemente bilden können.

Häufiger allerdings ist der Wechsel von Palmetten und Blattkelchen, wie dies in den Caracallathermen auch an den Architraven der ‘Palästra’-Gebälke der Fall ist, wo sowohl im Unter- als auch im Obergeschoß die stehenden Akanthuskelche mit siebenblättrigen Palmetten abwechseln, während die hängenden Elemente durchwegs von doppelten, relativ wenig gegliederten Lotuskelchen gebildet werden. Die Stengel dieser Wellenranken sind ebenfalls abwärts gerichtet, aber von eingerollten Hüllblättern umschlossen, die sich nur am unteren Rand ausbreiten. Dieselbe Form und lockere Ausführung findet sich auch an einem Architrav der severischen Reparaturphase der Domus Augustana¹⁹³, der seinerseits – wenn auch mit stark veränderten Proportionen – einen Architrav der ‘Aula Regia’¹⁹⁴ wiederholt und das direkte Bindeglied zwischen der Architrav-Dekoration der ‘Aula Regia’ und jener der ‘Palästre’ darstellen könnte. Ohne Palmetten, die in den Caracallathermen ausschließlich im Bereich der ‘Palästre’ vorkommen, wird dasselbe Schema mit abwärts gerichteten, von den Blättern eng umhüllten Rankenstengeln

56,1; 100,2
105,2.3; 102,1
118,1; 110,1; 12,1

92,1; 129,1

75; 84,1

¹⁸⁸ DE ANGELI (wie in Anm. 105) 90, Abb. 81, 98, 99; MATTERN 150f., Kat. I.30, Taf. 17,3.

¹⁸⁹ LEON 130, Taf. 34,2.4; 134,1.

¹⁹⁰ Von der *porticus in summa cavea* des Theaters: MATTERN, Taf. 62,1.

¹⁹¹ So schon RIEGL (wie in Anm. 54) 256, der auch in den stehenden Blattkelchen akanthisierte Palmetten sieht.

¹⁹² Im Pädagogium, entweder von diesem selbst oder aber von den darüberliegenden Räumen des Kaiserpalastes: MATTERN 157, Kat. I.38/d, Taf. 24,4.

¹⁹³ v. BLANCKENHAGEN 94, Taf. 30, Abb. 83; NEU 40f., 172, Nr. 8, Taf. 4b.

¹⁹⁴ v. BLANCKENHAGEN 73, Nr. I,5a, Taf. 22, Abb. 63.

108; 109,1 auch an der Sima im Untergeschoß und – wegen des schlechten Erhaltungszustandes kaum
 99,1 zu erkennen – wahrscheinlich an jener im Obergeschoß der Fassadenarchitektur in der Nata-
 2,6.5 tio wiederholt. Wegen des pentelischen Marmors eher wieder aus den ‘Palästren’ stammen die
 53,3 Profilstücke PRS 1 und 2 mit demselben Motiv. Eine Zwischenstellung zwischen den eingangs
 erwähnten, sehr dichten Wellenranken mit ausgebreiteten Blättern und dieser zweiten Gruppe
 nehmen die Architravbekrönungen der Räume 1 ein, deren ebenfalls abwärts gerichtete Ranken-
 stengel im oberen Teil von einem zur Tülle eingerollten Blatt umgeben sind, aus der nach unten
 ein über den Stengel gebreitetes Blatt hervorwächst. Nur in der Variante mit um den Stengel
 109,2–4 gerollten Blättern und – mit Ausnahme der Simafragmente (G)S 56–58 – auch nur im Bereich
 114; 115,1.2 der ‘Palästren’ kann die Richtung der verbindenden Rankenteile auch von unten nach oben wei-
 120–124,4 sen. Auch dafür lassen sich etliche Beispiele aus der flavischen Epoche namhaft machen, nicht
 zuletzt wieder ein Architrav mit Rankenfries in der ‘Aula Regia’¹⁹⁵, dessen Ähnlichkeit mit den
 Friesen der ‘Palästren’ geradezu bestechend ist. Hier begegnet diese Variante sowohl am Gei-
 son als auch an der Sima des größeren Porticus-Gebälks, wahrscheinlich auch an der Sima des
 Obergeschoßes und jedenfalls wieder an den Kämpferprofilen der Tonnengewölbe, wo neben
 der ‘normalen’ Wellenranke auch die Variante mit Zwickelblüten auftritt¹⁹⁶.

Mit abwärts gerichteten Rankenstengeln und ausgebreiteten Hüllblättern ist das die Form, wie sie an einem der äußerst seltenen Beispiele dieses Ornaments im 2. Jahrhundert¹⁹⁷, nämlich am Architrav des Hadrianeums¹⁹⁸ auftritt, während sie in flavischer Zeit nur ausnahmsweise an der Sima der ‘Colonnacce’¹⁹⁹ vorkommt. Ein früher Vorläufer dieser Variante ist das Ornament der zweiten Architrav-Faszie des Dioskurentempels auf dem Forum Romanum²⁰⁰, wo die Verbindungselemente noch von glatten Volutenbändern gebildet werden, aus deren eingerollten Enden üppige Blüten hervorwachsen. Das Motiv der gegenständigen Blattkelche ist hier bereits ausgebildet: Hängende Palmetten wechseln mit stehenden, schon leicht akanthisierten Lotuskelchen, aus denen nochmals Blütenkelche entsprossen, deren palmettenähnliche Blätter die Volutenbänder überschneiden. Mit der flavischen Epoche tritt neben der Akanthisierung sämtlicher Detailformen auch insofern eine für das Gesamtbild entscheidende Änderung ein, als die Lotuskelche fast ausschließlich als hängende Elemente vorkommen²⁰¹, wie dies auch bei sämtlichen Wellenranken der Caracallathermen der Fall ist.

¹⁹⁵ V. BLANCKENHAGEN 75, Nr. I,1e, Taf. 20, Abb. 59. Weitere Beispiele finden sich z. B. am Caesarforum – sowohl an einem Geisonblock (LEON 117, Taf. 44,1) als auch an den Schmuckbasen aus dem Inneren des Venus-Genetrix-Tempels (SCHREITER 318f., Nr. 125, Abb. 112, 113) – und an einem Architrav in der Via del Teatro di Marcello (LEON 108, Taf. 37,2), weiters an der Sima des Gebälks der ‘Piazza d’Oro’ in der Villa Hadriana (G. CONTI, *Decorazione architettonica della “Piazza d’Oro” a Villa Adriana*. Roma 1970, 28f., 39, Taf. XVII,3; LEON 229, Taf. 100,3) und an einer frühseverischen Kopie dieses Gesimses hinter der Curia (STRONG 150; NEU 52, Nr. 23, Taf. 13b).

¹⁹⁶ GS 69 und GS 105–119 im Katalog, dazu die in der östlichen ‘Palästra’ über AF 101 wiederversetzten Teile.

¹⁹⁷ Ein weiteres Beispiel – diesmal ohne Zwickelblüten, mit aufwärts gerichteten Rankenstengeln und eingerollten Hüllblättern – ist die Sima des Gebälks der ‘Piazza d’Oro’ in der Villa Hadriana (s. oben Anm. 195).

¹⁹⁸ CIPOLLONE–COZZA (wie in Anm. 45) 17, Abb. 13, 18, 19 (Zeichnung des Antonio da Sangallo il Vecchio) und 62.

¹⁹⁹ V. BLANCKENHAGEN 51, Taf. 12, Abb. 38.

²⁰⁰ D. E. STRONG–J. B. WARD PERKINS, *The Temple of Castor in the Forum Romanum*. BSR 30 (1962) 21, Taf. VIIa.

²⁰¹ Eine Ausnahme bildet der oben erwähnte Architrav in der ‘Aula Regia’ (vgl. Anm. 195), wo aus der Verbindung aufwärts gerichteter Rankenabschnitte mit eingerollten Hüllblättern hängende Palmetten und stehende Lotusblüten hervorwachsen.

Wellenranken mit Zwickelblüten finden sich dann vor allem ab der severischen Zeit: so an der Sima des Argentarier-Tores²⁰², an einem als Türrahmen wiederverwendeten Architrav in der Via del Portico di Ottavia 25²⁰³, der mit einiger Wahrscheinlichkeit von genannter Porticus stammen wird, an einem ebenfalls als Türrahmung versetzten Gesims in S. Giorgio in Velabro²⁰⁴, wie auch an zwei spätseverischen Gesimsfragmenten, das erste im Bereich des Argiletums neben der Curia und das zweite zwischen Via sacra und Maxentius-Basilica. Bei allen diesen Beispielen weist die Richtung der Rankenstengel mit ausgebreiteten Hüllblättern nach unten. In den Caracallathermen vertreten diese Variante die Simen der Gebälke des Frigidariums – und zwar sowohl die Sima des monumentalen Gebälks der acht großen Säulen wie auch jene der Säulen zwischen Frigidarium und Raum 14 – und die stilistisch davon nicht zu trennenden Gesimse der Räume 4–6, alle aus prokonnesischem Marmor. Aus pentelischem Marmor dagegen bestehen die Kämpfergesimse der ‘Palästren’, welche dieselbe Variante übernehmen.

104,2; 105,1.2
100,2; 101,1–4
102,1.2
120–122

Eine Sonderform, die ebenfalls flavische Vorbilder²⁰⁵ wieder aufnimmt, bildet die Wellenranke im unteren Trochilus der Schmuckbasen in den ‘Palästren’: Die Verbindungselemente sind hier nicht die üblichen Rankenstengel, sondern kleine Blattkelche mit glattrandigen Blättern, die wohl wieder als Lotusblüten anzusprechen sind. Die in der flavischen Architekturdécoration sehr häufige Variante mit Halbpalmetten als Verbindungselement wird nicht in das Formenrepertoire der Caracallathermen übernommen, findet sich aber zur gleichen Zeit als Kopie eines flavischen Modells am Bogen des Caracalla in Ostia²⁰⁶.

13; 14

Die *Akanthusranke* – meist in ihrer mit jagenden Eroten bevölkerten Variante²⁰⁷ – bildet mit Ausnahme des Meerthiasos-Frieses von der Ädikula in der südlichen Mittelexédra des Frigidariums die einzige – zumindest die einzige im erhaltenen Material nachvollziehbare – Form des Friesschmuckes in den Caracallathermen. Sie geht immer von einem großen Blattkelch aus, entwickelt sich in abwechselnd nach oben und nach unten eingerollten Spiralen, die kräftigen Hauptstengel sind weitgehend von Akanthusblättern verdeckt, die ihrerseits wieder aus kleinen Kelchen entsprossen. Aus den Blattachseln wachsen Nebenschößlinge, die sich um den Stengel mit seinen Blättern winden und ebenfalls in – entsprechend kleineren – Blüten enden. Bei den bevölkerten Ranken stehen meist zwischen den großen Rankenspiralen die jagenden Eroten, während die gejagten Tiere durch diese Voluten springen, deren Blüten über ihren Leib fallen.

60; 61,1
73

In dieser Form begegnet uns die *Akanthusranke* an den Gebälken aus prokonnesischem Marmor in der Natatio, im Frigidarium, in den Räumen 1–2 und 4–6 wie auch an den Gebälken des Umfassungsbaus; aus Pavonazzetto – und hier auch als Schmuck der Corona-Unterseite – an dem Gebälk der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio; aus pentelischem Marmor schließlich an den Friesen der ‘Palästren’, die im Vergleich zu den übrigen Gebälken nicht nur

²⁰² NEU 14ff., Nr. 2, Taf. 1b.

²⁰³ NEU 50, Nr. 19, Taf. 11a.

²⁰⁴ NEU 51, Nr. 20, Taf. 12a.

²⁰⁵ So etwa am Tempel des Vespasian als Bekrönung des Architravs und der Corona: MATTERN 150f., Kat. I.30, Taf. 18,1. An derselben ungewöhnlichen Stelle – über der mit Strigiles geschmückten Corona – begegnet eine Wellenranke nochmals am Minervatempel: ebd. 158, Kat. I.39, Taf. 25,3. Die Variante mit Lotusblüten als Verbindungselement auch an den Simen der *scaenae frons* des Theaters von Castel Gandolfo: ebd. Taf. 61,1 (untere Ordnung) und 61,2 (obere Ordnung); leicht abgewandelt, mit einem Akanthusblatt auf dem unteren Teil des Kelches, auch an der Sima eines Konsolengesimses des frühen 2. Jhs. in der Via delle Tre Pile: ebd. 196f., Taf. 51,2.

²⁰⁶ F. ZEVI–P. PENSABENE, Un arco in onore di Caracalla ad Ostia. *RendLinc* ser. 8, 26 (1971) 481–525, bes. 507f., Taf. IV,1.4; V,1; VI,1.

²⁰⁷ Ausführlich behandelt von J. M. C. TOYNBEE–J. B. WARD PERKINS, Peopled Scrolls: A Hellenistic Motif in Imperial Art. *BSR* 18 (1950) 1–43.

besonders gut erhalten sind, sondern auch durch ihre Bearbeitung die Nähe zu den flavischen Vorbildern dokumentieren. Auf ein Architrav-Fries-Fragment in der ‘Aula Regia’ wurde bereits hingewiesen²⁰⁸, weitere Stücke aus demselben Raum²⁰⁹ wie auch die bekannte Soffitte im Nationalmuseum von Neapel²¹⁰ lassen sich anschließen. An ihr wie auch an manchen späteren Rankenfriesen, etwa an den in der Casa dei Crescenzi vermauerten Spolien²¹¹, springt durch jede Einrollung der Akanthusranke ein Tier. An den Friesen der Caracallathermen wechseln die Tiere – zu erkennen sind neben dem bekannten Eber auf AF 104 wahrscheinlich ein Reh auf 75,2 AF 101, ein Pferd auf einem der zwei Friesen im Kreuzgang von SS. Quattro Coronati und wahr- 73 scheinlich ein Löwe auf dem in der Torre Colonna eingemauerten Stück – mit großformatigen Blüten, wie dies vermutlich auch an dem Fries in der ‘Aula Regia’²¹² der Fall war: Die stark bestoßenen Reste an diesem Fragment scheinen eher auf eine Blüte hinzuweisen. Diese ‘Blüten’ bestehen meist aus fünf bis sieben mehrfach gelappten Akanthusblättern, welche ein um die eigentliche, ährenförmige Blüte gerolltes Blatt umgeben. Hinter bzw. über den Tieren sind derartige ‘Blüten’ ebenfalls vorhanden, die Akanthusblätter in ihrer Größe aber stark reduziert, nur die ‘echte’ Blüte mit ihrem Hüllblatt ist in voller Größe dargestellt und fällt über den Leib des durchspringenden Tieres. Die Erogen in diesen Akanthusranken nehmen die volle Frieshöhe 73 ein und sind als geflügelte Putten dargestellt²¹³, wie sie so oder ähnlich auch an der genannten Soffitte im Museum von Neapel zu ergänzen sind²¹⁴. An den Ecken des verkröpften Gebälks der ‘Aula Regia’ wurden sie hingegen als Rankenwesen mit menschlichem Oberkörper gestaltet²¹⁵, was allerdings nicht ausschließt, daß an den zugehörigen Wandfriesen ‘normale’ Putten dargestellt waren: Rankenwesen an den Ecken und vollfigurige Erogen im fortlaufenden Fries finden sich z. B. an zwei verkröpften Architrav-Fries-Blöcken, die am Eingang zur Biblioteca Vaticana aufgestellt sind²¹⁶, in den Caracallathermen schmücken solche Rankenwesen die beiden Akro- 164 tere Ak 1 und 2.

64,2 (A)F 61 ist im gesamten Materialbestand das einzige Fragment einer Akanthusranke mit Tierprotomen. Vorbilder stammen auch hier aus flavischer Zeit – erinnert sei etwa an eine Soffitte des Titusbogens²¹⁷ oder an den Fries über jenem Architrav aus der Domitiansvilla von Castel 90,2 Gandolfo, von dem mit A(F) 193 ein Fragment in den Caracallathermen erhalten ist²¹⁸. An ihnen

²⁰⁸ S. oben 30 mit Anm. 195.

²⁰⁹ Die Nebenseiten der verkröpften Gebälke mit Tropaia auf der Vorderseite im Palazzo Farnese (v. BLANCKENHAGEN 65, 73–75, Nr. I,1a.b, Taf. 18, Abb. 54, 55) und im Museo Nazionale von Neapel (ebd. 65, 73–75, Nr. I,1c, Taf. 19, Abb. 57) und besonders der zugehörige Wandarchitrav und -fries (ebd. 65, 75, Nr. I,1f, Taf. 20, Abb. 58).

²¹⁰ Ebd. 83f., Taf. 29, Abb. 80; TOYNBEE–WARD PERKINS (wie in Anm. 207) 15, Taf. VIII,1, bezweifeln zu- recht die angebliche Herkunft aus Pompeji (A. RUESCH, Guida illustrata del Museo Nazionale di Napoli. Napoli 1911, 247, Nr. 1019) und damit die von Blanckenhagen vertretene Datierung in vespasianische Zeit. Die von einer Wellenranke mit Blattkelchen und Palmetten gerahmte, mit Erogen und Tieren bevölkerte Akanthusranke ist von den Friesen der ‘Aula Regia’ weder typologisch noch chronologisch zu trennen.

²¹¹ NEU 68f., Nr. 33, Taf. 18b.

²¹² S. oben Anm. 195. Derselbe Wechsel von Blüten verschiedener Formen und durch die Ranken springenden Tieren findet sich bereits an einem gemalten Rankenfries aus dem Isistempel in Pompeji: v. BLANCKENHAGEN 85, Taf. 29, Abb. 81; TOYNBEE–WARD PERKINS (wie in Anm. 207) 10, Taf. VI,3.

²¹³ Gut erhalten an AF 101.

²¹⁴ S. oben mit Anm. 210. Hier sind nur mehr die Füße mancher Erogen erhalten.

²¹⁵ S. oben mit Anm. 209.

²¹⁶ AMELUNG, Vat. Kat. I, 183, Nr. 23; 226, Nr. 82; 510, Nr. 297a, Taf. 53; 654, Nr. 516, Taf. 69; TOYNBEE–WARD PERKINS (wie in Anm. 207) 23.

²¹⁷ PFANNER (wie in Anm. 104) 37f., Taf. 37, 38.

²¹⁸ M. WEGNER, Ornamente kaiserzeitlicher Bauten Roms. Soffitten. Köln–Graz 1957, Abb. 10b; VERF., Vom Modell zur Spolie. *RHM* 45 (2003) Abb. 3.

fehlen zwar die jagenden Eroten, aber an einem Fries unbekannter Herkunft im Museo Chiaramonti²¹⁹ stehen sie – und einmal auch Pan – zwischen den Rankenspiralen, die Tierprotomen scheinen ausschließlich Panther darzustellen. Dieselbe Kombination von ganzfigurigen Eroten und Tierprotomen, die aus den Blütenkelchen der Akanthusranke herauswachsen, wird an einem Fries des späten 3. oder frühen 4. Jahrhunderts im Museo Palatino wiederholt²²⁰. Nur zum Teil anstelle der Blüte, häufiger irgendwo aus der Ranke kommen die Tierprotomen an dem deutlich von östlichen Modellen geprägten Fries über dem Architrav aus dem Bereich des Sol-Tempels hervor, der auch in den Maßen die ‘Palästra’-Architrave der Caracallathermen kopiert²²¹. Tierprotomen und ebenso aus den Blüten wachsende Eroten dagegen finden sich in dem Blattmaskenfries auf der Rückseite des Horizontalgeisons aus demselben Temenos, das eine Kopie des Porticus-Gesimses der ‘Palästen’ darstellt²²². Er könnte seinerseits das Ornament auf der Innenseite des kleineren Gesimses vom Obergeschoß dieser Säle wiederholen, von dem allerdings so wenig erhalten ist, daß sich sein Rankentypus nicht mehr erkennen läßt.

131,1.2

Außer an den Architrav-Soffitten, an welchen derartige oder ähnliche Akanthusranken mehrfach vorkommen²²³, können sie ausnahmsweise auch im Gesims auftreten. Abgesehen von den Stücken, an welchen sie eindeutig als Blattmaskenranken zu identifizieren sind oder an denen wegen des fragmentarischen Erhaltungszustandes der Rankentypus nicht mehr zu erkennen ist, gibt es zumindest einen Fall, in dem es sich eindeutig um eine – sogar bevölkerte – Akanthusranke handelt: Die Unterseite der Corona des Pavonazzetto-Gebälks von der Säulenstellung zwischen Frigidarium und Natatio. Der Kopf eines Eroten ist auf dem Fragment G(S) 146 erhalten, ein Tier und einen Eroten in der Akanthusranke hat A. Alberti auf der Zeichnung, in der er mit großer Wahrscheinlichkeit dieses Gesims wiedergibt, flüchtig skizziert²²⁴.

128,2

170,1

Zumindest an einem Stück, an dem Gesimsfragment GS 92 von den Säulenordnungen der Räume 8–10, ist das Rankenornament auf der Stirnseite der Corona eindeutig als *Blattmaskenranke* zu identifizieren. Mehr oder weniger eng gereiht vertreten bei dieser Variante der

118,1

²¹⁹ AMELUNG, Vat. Kat. I, 629 a; B. ANDREAE (Hrsg.), Bildkatalog der Skulpturen des Vatikanischen Museums I/3. Berlin–New York 1995, Taf. 1094. Der hier vorgeschlagenen severischen Datierung widersprechen sowohl die Gestaltung der Ranke selbst als auch das tief unterschrittene Schilfblatt-Kymation, das an dasselbe Motiv an dem verkröpften Gesims der ‘Aula Regia’ anschließt: MATTERN 153f., Kat. I.33/a, Taf. 21,1.2. Der Fries dürfte eher noch in spätflavischer Zeit entstanden sein.

²²⁰ V. BLANCKENHAGEN 96, Taf. 34, Abb. 92; TOYNBEE–WARD PERKINS (wie in Anm. 207) 18, Taf. X,1; NEU 92f., 180, Nr. 47, Taf. 27b. Laut v. Blanckenhagen aus dem „severischen Komplex der Palatinbauten“, laut Toynbee–Ward Perkins und Neu aus dem Flavienpalast. In jedem Fall sind flavische Vorbilder anzunehmen, die hier – wie auch in den Caracallathermen – kopiert oder variiert wurden. Die von Neu vorgeschlagene Datierung in die Zeit Aurelians ist m. E. der frühestmögliche Zeitpunkt, zu dem dieser Architrav-Fries-Block entstanden sein kann; es wäre zu erwägen, ob er nicht eher mit den ab tetrarchischer Zeit auf dem Palatin nachweisbaren Baumaßnahmen zusammenhängen könnte. Für eine Datierung in das späte 3. oder – „wahrscheinlicher“ – in das 4. Jh. n. Chr. plädierte bereits WEGNER, Soffitten (wie in Anm. 218) 77.

²²¹ MNR I/8,1 (1985) 23–25, Nr. I,5f (B. PETTINAU); TOYNBEE–WARD PERKINS 22, Taf. XI,1; NEU 87ff., Nr. 44d. Wie am Gesims über der Corona wird in der aurelianischen Kopie auch am Architrav der Kugelstab zwischen erster und zweiter Faszie durch einen Perlstab ersetzt.

²²² MNR I/8,1 (1985) 20–23, Nr. I,5d (B. PETTINAU); TOYNBEE–WARD PERKINS 22, Taf. XI,2.3; NEU 89, Nr. 44a, Taf. 26a.

²²³ Erhalten an AF 10 (Taf. 52,4), 47 (Taf. 61,2), 51 (Taf. 63,2), 186 (Taf. 89,6) und 199 (Taf. 91,2), wahrscheinlich auch an AF 77 (Taf. 66,7), an den Pavonazzetto-Fragmenten AF 206–209 (Taf. 92,4–7) und an den Archivoltten Av 8 und 9 (Taf. 96,3.6).

²²⁴ Cod. C, fol. 62^v–63: Rom, Gabinetto Nazionale delle Stampe, Inv. FN 8113^v–8114, hier Taf. 170.

Akanthusranke Köpfe mit Blätterbart die Stelle der Akanthusbüschel; die Länge der daraus hervorwachsenden Rankenabschnitte hängt vom Rhythmus ab, in dem die Masken gereiht sind. Weitere Beispiele für eine Ranke wahrscheinlich des gleichen Typus' an dieser Stelle sind in den Caracallathermen das eben genannte Pavonazzetto-Gebälk und jenes der Ädikula gegenüber, zwischen den zwei Durchgängen vom Frigidarium zum Tepidarium, beide mit überkreuzten Rankenstengeln, wie sie für dieses Ornament charakteristisch sind; dazu kommt wahrscheinlich noch das Gesims der Räume 4–6, für das Palladio²²⁵ ebenfalls Blattmasken auf der Corona angibt. Ein Rankenrest ist auch – wieder an der Corona – an den entsprechenden Gebälkfragmenten der monumentalen Frigidarium-Säulen erhalten, der Rankentypus allerdings ebenso wenig erkennbar wie am Geison von den Säulen zwischen Natatio und Raum 1 und von jenen zwischen den Räumen 1 und 2, wo eine Ranke den Ornamentstreifen unter der Corona bildete, oder gar an G(S) 36, wo gerade noch der Ansatz einer derartigen Dekoration, hier wahrscheinlich von der Unterseite der Corona, über dem Eierstab zu erkennen ist. Zweimal bildet ein – wieder nicht näher identifizierbares – Rankenornament die unterste Zone des Geisons: an dem Pavonazzetto-Gebälk der Säulen zwischen Frigidarium und Natatio und wahrscheinlich auch an G(S) 128, wo allerdings nur die Anordnung der Bohrlöcher den vagen Schluß auf eine derartige Dekoration zuläßt. An dem Simaprofil (G)S158 könnte der Ornamentrest wieder gut von einer Blattmaskenranke stammen, wo sie dieselbe für dieses Motiv ungewöhnliche Stelle einnimmt wie an einem spätseverischen Gesims im Museo Chiaramonti²²⁶.

In Rom läßt sich die Blattmaskenranke, wie es scheint, zum ersten Mal an dem sog. 'Serapis-Tempel' auf dem Quirinal fassen, wo dieses Ornament über Perlstab und – nach kleinasiatischer Manier – auch Eierstab den Architrav bekrönt²²⁷. Hier füllt das Motiv – ziemlich flachgedrückt – eine Hohlkehle, während es an den Kämpferprofilen der Querdurchgänge des Septimius-Severus-Bogens auf dem Forum Romanum das unterste, vertikale Ornamentband einnimmt. Hier sind die von dem Blattbart der Köpfe ausgehenden Ranken nur je einmal zu Spiralen, in deren Mitte die Blüten sitzen, eingerollt, dominierend sind die Köpfe; demselben Grundschema folgt auch die oben genannte Sima im Museo Chiaramonti. Am Architrav des 'Serapis-Tempels' sind die Rankenabschnitte länger, verzweigt und bewegen sich ähnlich den Akanthusranken der Frieze wellenförmig fort. Jeder Rankenabschnitt trägt zwei Blüten, wodurch die Köpfe an Gewicht verlieren. Dieselbe Form haben die Blattmaskenranken an der Corona des Argentarius-Tores²²⁸, an jener einer Gruppe spätseverischer Gesimse im Museo Chiaramonti²²⁹ und an jener eines

²²⁵ London, RIBA, Pall. VI/8 links und VI/11 links, hier *Taf. 171* und *175*, jeweils links.

²²⁶ Nr. XXXIV, 22: ANDREAE (wie in Anm. 219), *Taf. 1101*.

²²⁷ TOEBELMANN 81, Abb. 68, 69, *Taf. XII*, Benennung als „Tempel des Serapis“ durch Ch. HÜLSEN ebd. 75. Die üblicherweise vorgeschlagene Datierung in severische Zeit, speziell in jene Caracallas, ist nicht zu halten: Der Tempel kann chronologisch keinesfalls so weit von dem 145 n. Chr. geweihten Hadrianeum entfernt sein. Vgl. schon STRONG 139 (keinesfalls später als 160–170 n. Chr.) und NEU 63 („in der Zeit um Hadrian entstanden“); zu den Kapitellen W.-D. HEILMEYER, *Korinthische Normalkapitelle (RM Erg.-H. 16)*. Heidelberg 1970, 168 („wenig später“ als das Hadrianeum) und FREYBERGER 60f. (3. Viertel des 2. Jhs. n. Chr.); MATTERN 175f., Kat. I.53, schließt sich der Datierung Freybergers an. R. SANTANGELI VALENZANI, ΝΕΩΣ ΥΠΕΡΜΕΓΕΘΗΣ. Osservazioni sul tempio di piazza del Quirinale. *BCom* 94 (1991–92) 7–16, hat zwar die Argumente, welche gegen die Benennung als Serapis-Tempel sprechen, prägnant zusammengefaßt, hält aber an der traditionellen Datierung in severische Zeit fest. Er identifiziert ihn – aufgrund dieser Datierung ebenso unhaltbar – mit einem bei Cassius Dio (LXXVI 16, 3) ohne Ortsangabe erwähnten, von Septimius Severus errichteten, gewaltigen Tempel des Herakles und Dionysos.

²²⁸ NEU 14ff., Nr. 2, *Taf. 1b*.

²²⁹ Nr. II, 20; XXXIV, 21/21A; XXXVIII, 20/20A: NEU 75f., Nr. 37, *Taf. 21a*; ANDREAE (wie in Anm. 219), *Taf. 1098–1100*.

Gesimses vor der Pontificia Università Lateranense²³⁰. Das Schema der Blattmaskenranke an GS 92 und wahrscheinlich auch an den anderen genannten Fragmenten in den Caracallathermen war dasselbe wie an diesen Beispielen.

Eine Variante bildet die Ranke am unteren Torus der aus den Caracallathermen stammenden Schmuckbasen in S. Maria in Trastevere²³¹, an denen die Rankenabschnitte aus Akanthusbüscheln entsprossen, deren Mitte jeweils ein kleiner Kopf einnimmt.

Die *Blattkelchkette* kommt im Materialbestand der Caracallathermen nur an der Corona des Gesimsfragmentes vom Obergeschoß der ‘Palästren’, GS 88, vor, die *Blattgarbenkette* an gleicher Stelle am Gesims des Untergeschoßes, das Material ist in beiden Fällen pentelischer Marmor. Hier wird der Rückgriff auf flavische Modelle vielleicht noch deutlicher als bei anderen in den ‘Palästren’ verwendeten Ornamenten: Bei dieser Blattgarbenkette scheint es sich um eine exakte Kopie nach dem Gesims der ‘Aula Regia’ zu handeln²³², wo das Motiv die Unterseite der Corona einnimmt. Hier wie dort sind die Blätter zu Garben und auch die Spitzen zusammengebunden, aus den unteren Verbindungen wachsen stehende Blattkelche und Palmetten in die beinahe kreisrunden Felder. Eine bereicherte Variante dieses Motivs ist die Blattkelchkette an der Corona des Obergeschoßes, wo kleine Akanthuskelche die Stelle der Garben-Bänder vertreten und die im Prinzip auch hier stehenden Palmetten und Blattkelche auch mit den oberen Kettengliedern verbunden sind, sodaß der Eindruck ambivalenter, sowohl stehender als auch hängender Kelche entsteht.

116,3

115,1.3.6

116,3

Eine vereinfachte Variante dieses Motivs, Blattgarben und durchwegs vierblättrige Rosetten, findet sich wieder an der Corona der Gesimse vom Untergeschoß der Natatio-Fassade und an jenen der Räume 1. Die Ausführung steht eindeutig in der Tradition der seit späthadrianischer Zeit in Rom tätigen kleinasiatischen Steinmetzen, das Ornament wird aber schon als Schmuck der ersten Faszie an einigen Architraven der Domitiansvilla von Castel Gandolfo eingesetzt – nicht zuletzt an jenem Architrav, von dem mit A(F) 193 ein Fragment in den Caracallathermen liegt²³³ –, und jeweils paarweise in rechteckigen Feldern über dem Kämpfer im Durchgang des Titusbogens, hier allerdings noch mit einer großen Variationsbreite an Einzelformen²³⁴. Im Gegensatz zu den verspielteren Varianten, die in der Architekturdekoration des 2. und – mit Ausnahme der ‘Palästren’ der Caracallathermen und der Kopie des Untergeschoß-Gesimses am Sol-Tempel des Aurelian²³⁵ – auch des 3. Jahrhunderts nicht wiederholt oder weiterentwickelt werden, wird diese schlichtere Form z. B. am Bogen des Septimius Severus²³⁶, hier als oberstes Archivolt-

97,3

98,3.5

²³⁰ NEU 48, Nr. 15, Taf. 9a. Das Gesims ist allerdings eher in die zweite Hälfte des 3. Jhs. zu datieren als in die Zeit des Septimius Severus, wie Neu vorschlägt: Sowohl der extrem niedrige und in die Breite gezogene Zahnschnitt als auch der ebenso breite Eierstab mit den weit distanzierten Schalen und Pfeilblättern läßt kaum eine frühere Datierung zu, die Akanthusblätter der Sima setzen spätheverische Gestaltungsweisen voraus.

²³¹ An den in den Thermen erhaltenen Stücken B KS 1 und 2 ist der untere Torus nicht erhalten.

²³² LEON 115, 278, Taf. 41,2; MATTERN 153f., Kat. I.33/a, Taf. 21,1.2. Dasselbe Ornament auch an einem weiteren Gesims des Kaiserpalastes, vielleicht ebenfalls aus der ‘Aula Regia’: LEON 116, Taf. 41,1; 136,1; MATTERN 156, Kat. I.38/c, Taf. 24,3. Ein Block dieses Gesimses – allerdings ohne die Delphinsima – scheint ehemals in S. Lorenzo in Panisperna als Türsturz vermauert gewesen zu sein: s. die Zeichnung A. Albertis, cod. B, fol. 22^v (FORNI 75f., Taf. CXX).

²³³ VERF., Modell (wie in Anm. 218); außerdem an einem Architrav von der *scaenae frons* des Theaters: LIVERANI (wie in Anm. 84) 30–32, Nr. 9, Abb. 9,1.

²³⁴ PFANNER (wie in Anm. 104) 30, Taf. 25–29. Wie in den Kassettenfeldern darüber haben die Rosetten unterschiedliche Formen, auch die Ausführung der Blattgarben und vor allem der Verbindungselemente variiert vom einfachen, glatten Steg bis hin zu kleinen Blattmanschetten. In der Folge auch am Trajansbogen in Benevent: M. ROTILI, L’arco di Traiano a Benevento. Roma 1972, Taf. 17.

²³⁵ MNR I/8,1 (1985) 18ff., Nr. I,5a.c.i.l.m (B. PETTINAU).

²³⁶ BRILLIANT 79, Taf. 22, 23b.c.

Ornament des mittleren Durchganges in einer Hohlkehle, oder – wieder an der Vorderseite der Corona – am Grabtempel von Torrenova im Thermenmuseum²³⁷ übernommen. An der Unterseite der Corona findet es sich z. B. an einem beim Clivo Palatino vermauerten Fragment²³⁸, das gut aus dem Bereich des Heliogabalus-Tempels stammen könnte, wie auch an den oben bereits genannten, ebenfalls spätseverischen Gesimsen im Museo Chiaramonti²³⁹.

140,1; 145,1 Eine weitere Kopie flavischer Modelle sind die *Delphinsimen*, die ebenfalls nur im Bereich der ‘Palästren’ vorkommen. Am Gesims des historischen Reliefs sind es verschlungene Delphinpaare, die mit Blattkelchen abwechseln, wie dies in fast genau der gleichen Form an dem großen Konsolengesims der ‘Aula Regia’²⁴⁰ der Fall ist. Hier kommen nur noch die kleinen Muscheln hinzu, welche den Fuß der Akanthuskelche bilden. Diese Form wurde dann für den Tempel der Venus Genetrix übernommen²⁴¹, wo im Innenraum²⁴² auch die Variante mit einzelnen Delphinen, welche durch einen hängenden Blattkelch getrennt sind, vorkommt. Auch sie ist bereits an einem Gesims des Kaiserpalastes²⁴³ vorgebildet, findet sich auch an einer Sima des Nervaforums²⁴⁴ und dürfte die Form darstellen, zu der das Fragment GS 138 zu ergänzen ist. Mit Ausnahme der Kopien in den Caracallathermen scheint das Delphin-Motiv in nachflavischer Zeit aus dem Ornamentrepertoire römischer Gesimse so gut wie ganz zu verschwinden²⁴⁵.

140,1; 144,1 Wieder nur in den ‘Palästren’, genauer: als Schmuck der Corona am Gesims des historischen Reliefs, begegnet der *Wellenmäander*, hier mit schmalen Randstegen und mit kleinen, ausgezackten Blättchen als Füllmotiv. Auch er tritt an gleicher Stelle an manchen flavischen Gesimsen auf, wo er allerdings häufig die Form liegender Spiralvoluten mit Blüten in den Einrollungen, Palmetten in den oberen und kleinen Blattkelchen in den unteren ‘Hohlräumen’ annimmt²⁴⁶. Entweder ohne weitere Zutaten oder auch mit kleinen Blättchen auf dem Reliefgrund zwischen den Spiralen, schließlich auch mit Blüten in diesen und mit Blattkelchen bzw. Lotusblüten in den Zwischenräumen rahmt er die Soffitten des Architravs der *porticus in summa cavea* im Theater von Castel Gandolfo und ziert nicht nur deren Kopfleiste, sondern auch die erste Faszie²⁴⁷.

13,1.2; 15,4
26–29,1 Auch die *Strigiles* kommen nur in diesem Bereich vor: im (oberen) Trochilus der Schmuckbasen und am Abakus der Adlerkapitelle. Die ‘Pfeifen’ sind nur durch Bohrrillen ohne Zwischenblätter getrennt, die Deckblättchen durch ein bis zwei Kerben, die auch mit dem Bohrer

²³⁷ MNR I/8,1 (1985) 170–177, Nr. IV,3 (P. PENSABENE), bes. 176 zur Entwicklung des Motivs; MATTERN 203f., Kat. II.49, Taf. 57,2.

²³⁸ NEU 44, Nr. 11, Taf. 6a.

²³⁹ S. Anm. 229.

²⁴⁰ Jetzt im Palazzo Farnese: MATTERN 154, Kat. I.33/b, Taf. 21,3; ein Fragment im Lapidarium auf dem Palatin ebd., Taf. 21,4; s. hier auch 28, Anm. 179.

²⁴¹ MATTERN 160, Kat. I.42/a, Taf. 28,1.

²⁴² MATTERN 161, Kat. I.42/d, Taf. 29,1.

²⁴³ MATTERN 156, Kat. I.38/c, Taf. 24,3.

²⁴⁴ MATTERN 159, Kat. I.40/d, Taf. 27,3.

²⁴⁵ Als Ausnahme ist ein Gesimsfragment im Nymphäum der Villa dei Quintilii zu nennen, das STRONG, 150, in das späte 2. Jh. n. Chr. datiert.

²⁴⁶ So z. B. an dem bereits genannten Gesims im Pädagogium (MATTERN 157, Kat. I.38/d, Taf. 24,4; vgl. oben Anm. 192), am Hateriergrab (ebd. 197f., Kat. II.41/a.c.d, Taf. 52,1.3; 53,1), oder auch am Tempio dell’Ara Rotonda in Ostia (PENSABENE, Committenza edilizia [wie in Anm. 163] 200–205, Abb. 5–7); entschieden ungewöhnlich im 2. Jh. als Schmuck der Kopfleiste der Sima an der Innenordnung des Venus- und Roma-Tempels, deren Gebälk aber mehr als nur dieses flavische Motiv übernimmt (STRONG 128f., Taf. XXXIIa).

²⁴⁷ LIVERANI (wie in Anm. 84) 26, Abb. 6,1–4.6.7. An der Kopfleiste auch an weiteren Architraven der Domitiansvilla, nicht zuletzt an den bereits mehrfach erwähnten, in S. Pietro in Albano wiederverwendeten Stücken (vgl. oben, Anm. 218 und 233).

vertieft sein können, gegliedert. An Schmuckbasen hat das Motiv eine lange Tradition, die mindestens bis in die augusteische Zeit zurückreicht; die spezifische Form läßt sich wieder von flavischen Vorbildern ableiten²⁴⁸. Dasselbe gilt auch für die Verzierung der Abakus-Hohlkehle, speziell in der hier wiederholten Kombination von Strigiles und Eierstab²⁴⁹.

Kassetten an der Unterseite der Corona finden sich dagegen nicht nur in den ‘Palästren’ – hier am Gesims des historischen Reliefs –, sondern auch an jenen der Räume 1 und der unteren Ordnung der Natatio-Fassade. Der Aufbau ist bei beiden Gruppen mehr oder weniger derselbe, charakteristisch sind die Unterschiede in der Auswahl der einzelnen Ornamente und ihre Ausführung. An dem Gesims aus pentelischem Marmor werden die kleinen, aber tiefen Kassettenfelder von einer breiten Leiste, einem aufgebohrten Scherenkymation und einem Kugelstab gerahmt; an den Gesimsen aus prokonnesischem Marmor ist die Leiste um die flachen Felder oft nur schwach angedeutet, jedenfalls nie dominant, die Rahmenornamente sind Blattkymation und Perlstab. In beiden Fällen waren die Innenfelder mit Rosetten gefüllt. 141 98,4.6: 125,1 97,2.4.5

Kassetten an dieser Stelle sind an konsolenlosen ‘Hängeplattengesimsen’ ungewöhnlich. Tatsächlich erinnert die Form der Kassetten in den ‘Palästren’ – vor allem durch ihre dominante Randleiste – an flavische Konsolengeisa, an welchen auch das Scherenkymation in derselben hier übernommenen Form anzutreffen²⁵⁰, das Verhältnis zwischen Kassettenfeld und Rahmung aber wesentlich ausgewogener ist. Nach Art der Kassettendecken begrenzt ein Rundstab die einzelnen Kassetten, der hier – wiederum charakteristisch für die Ausstattung der ‘Palästren’ – als Kugelstab ausgearbeitet ist²⁵¹. An den Gesimsen aus dem Natatio-Bereich, zu dem auch die Räume 1 zu rechnen sind, tritt an seine Stelle der üblichere Perlstab – wie der Kugelstab in den ‘Palästren’ auch als trennendes Element nur einfach, gleichwertig für beide benachbarten Kassetten, wie dies z. B. auch an dem Fragment einer Kassettendecke in der ‘Aula Regia’ und einem weiteren auf dem Nervaforum²⁵² der Fall ist, während etwa an der Kassettendecke des Argentarier-Tores der Perlstab jeweils auf vier Seiten als Rahmen herumgezogen wurde, sodaß zwischen den Kassetten zwei Astragale aneinanderstoßen. An die Kassetten des Argentarier-Tores bzw. an jene des Septimius-Severus-Bogens²⁵³, die sich formal nur in den Trennleisten unterscheiden, schließen diese Geisa auch mit der Form ihres Blattkymations mit Zungenblättern als Zwischenglieder und mit den flachen Kassettenfeldern an. 141 98,4.6

²⁴⁸ Vgl. SCHREITER 195ff.

²⁴⁹ FREYBERGER 20, am Beispiel des Vespasianstempels am Forum Romanum (Nr. 32, Beil. V,1, Taf. 4d).

²⁵⁰ Wieder ist hier das große Gesims der ‘Aula Regia’ zu nennen (vgl. oben, Anm. 240), wie auch jenes an den ‘Colonnacce’ des Nervaforums (MATTERN 158f., Kat. I.40/a.c, Taf. 26,1; 27,1).

²⁵¹ Hier sei noch einmal an das Fragment einer Kassettendecke in der ‘Aula Regia’ erinnert (vgl. oben 18 mit Anm. 83), wo dieses Ornament – unter anderen gemeinsam mit einem aufgebohrten Scherenkymation – in der Rahmung verwendet wurde.

²⁵² Zu dem Fragment in der ‘Aula Regia’ s. die vorige Anmerkung; jenes auf dem Nervaforum abgebildet bei LEON, Taf. 51,2.

²⁵³ BRILLIANT 79f., Taf. 24a.b.